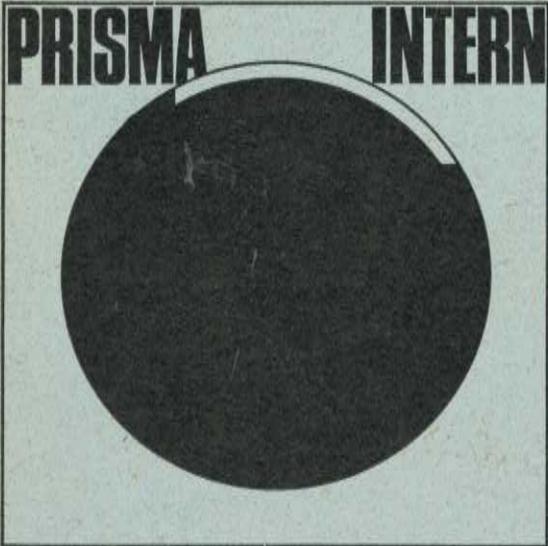


# aachener prisma 1





# aachener prisma

17. Jahrgang Heft 5 November 69

## Was erwarte ich von der neuen Bundesregierung?

Um mich kurz zu fassen, ich erwarte nur das Selbstverständliche.

Erstens muß Deutschland wiedervereinigt werden. In Frieden und Freiheit, versteht sich. Im Westen wollen wir unsere alten Bismarck-Grenzen wiederhaben. Die Franzosen müssen Elsaß-Lothringen herausgeben. Sie bekommen dafür den französischsprachigen Teil Belgiens, nachdem wir das Eupener Gebiet zurückgeholt haben. Das restliche Belgien und Holland kommen unter deutsches Protektorat, damit diese Menschen endlich reines Hochdeutsch lernen. Sobald sie jenes lohnende Ziel erreicht haben, dürfen sie gleichberechtigtes Teil Deutschlands werden. Im Norden lassen wir alles beim Alten, weil die Skandinavier unsere Vorfahren sind. Lediglich Dänemark muß die deutschen Minderheitsgebiete zurückgeben. Im Süden vereinigen wir uns zunächst mit Österreich, weil dies, wie sich gezeigt hat, auch Deutsche sind. Die Südtirol-Frage lösen wir, indem wir es zurückholen. Dafür verzichten wir auf den italienischen Teil der Schweiz, unter der Bedingung, daß die dortigen Villen weiterhin in deutscher Hand bleiben. Den Franzosen geben wir Genf als Zugabe, damit sie sich beruhigen und unsere friedlichen Absichten erkennen. Die übrige Schweiz, sowie Liechtenstein und Luxemburg werden sofort deutsches Reichsgebiet. So gestärkt wenden wir uns dem deutschen Osten zu. Die Tschechoslowakei wird aufgelöst. Deutschland bekommt das Sudetenland zurück. Böhmen wird solange deutsches Protektorat, bis die Tschechen wieder Deutsch können. Dann werden sie in den deutschen Reichsverband aufgenommen. Im Osten pfeifen wir auf unsere alten Grenzen. Zuerst lösen wir Rußland auf, weil Demokratie in Kleinstaaten am besten gedeiht. Einen Teil der Weißrussen siedeln wir nach Sibirien um, damit sie dort die Arbeit unserer deutschen Kriegsgefangenen fortsetzen können und Europa gegen die Chinesen verteidigen, denen wir äußerstenfalls die Mongolei abtreten. Die Polen werden soweit in den freigewordenen Osten geschoben, bis Warschau ihre westlichste Stadt ist. Der für Deutschland freigemachte Lebensraum rundet das Reichsgebiet von Tilsit bis Graz ab. Um einen Krieg zu vermeiden, verpflichten wir uns, den betroffenen Ländern Volkswagen zum Selbstkostenpreis zu liefern, bis sie diesen selbst in Lizenz bauen können.

Sollte die Regierung diese Forderungen des gesunden Volksempfindens nicht verwirklichen, so ist vor der deutschen Geschichte offenbar, daß es sich um feige Verzichtspolitiker handelt, die den Ausverkauf deutscher Interessen betreiben, ohne Schaden vom deutschen Volk zu wenden.

Mit studentischem Gruß  
M. Maus

## INHALT

Impressum	S. 3
Prisma intern	S. 3
Es ist geschafft	S. 5
Critica	S. 6
Die deutsche Demokratie	S. 6
Unwichtig	S. 8
Theater? Heute?	S. 10
Alexander-von-Guevara-Haus	S. 12
Dancing the Prüfungsangst away	S. 13
Frankford by night	S. 14
ap Frauenseite	S. 16
Ins Auge gefallen	S. 17
Schallplatten	S. 18
Neue Bücher	S. 19
Anzeige in eigener Sache	S. 22
Schluß	S. 24

Anschrift von Verlag und Redaktion: 51 Aachen, Turmstraße 3, Mensa academica

Ruf 2 91 37      Fernschreiber 0832/704 (TH Aachen)

Eigentümer des im Selbstverlag erscheinenden „aachener prisma“ ist der aachener prisma e. V.

Verkaufspreis 1,50 DM, Jahresbezug 7,50 DM

für Studierende der RWTH kostenlos

Erscheinungsweise: 2 mal im Sommer-, 3 mal im Wintersemester.

Gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion und der Herausgeber wieder.

Unverlangte Manuskripte sind willkommen.

Studentenzeitschrift an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen

Herausgegeben vom aachener prisma e. V., vertreten durch seinen

**VORSTAND:** Michael Maus, Ulrich Weißlieder

**REDAKTION:** Adelheid Dautzenberg, Martin Winter, Heinrich Schauerte, Robert Scheermann

**MITARBEITER:** Radojka Cembic, Michael Maus, Rainer Rattay, Dr. Rainer Schmdit, Ulrich Weißlieder, Fritz Helmich

**GESCHÄFTSFÜHRUNG:** Bernd Reichenbach

**UMSCHLAGGRAPHIK:** Klaus Endrikat

**DRUCK:** Volk KG, Aachen

**FOTOS:** Hans Goersch

## Es ist geschafft

Schon einmal hatte die SPD die Chance, Deutschland zu einem demokratischen Staat zu machen, doch aus Angst vor der Eigengesetzlichkeit einer wirklichen Revolution überantwortete sie den Weimarer Staat den ärgsten Gegnern der neuen Verfassung: Der kaiserlichen Justiz, der politisch unzuverlässigen Reichswehr und besonders der beharrlichsten aller Bürokratien, der preußischen Verwaltung. Der Partei konnte es nicht gelingen, gegen ein im bürgerlichen undemokratisches Volk mit rein legalistischen Mitteln eine beständige Demokratie zu errichten. Z. B. verkehrte sich das Ziel des an sich guten Grundsatzes, die Unabhängigkeit der Justiz zu gewährleisten, in sein genaues Gegenteil, als die unabsetzbaren, aber bei weitem nicht geistig unabhängigen Richter daran gingen, den Staat zu zerstören – mit Terrorurteilen gegen Linke und Publizisten und mit Freisprüchen, allenfalls symbolischen Strafen, gegenüber Mördern von der Rechten. Die Reichswehr half, indem sie eine illegale, geheime Terrortruppe, die „Schwarze Reichswehr“, mit öffentlichen Mitteln aufbaute und Anhänger der durchaus demokratischen Gewerkschaften niederkartätschte. Die Verwaltung schließlich brachte ihren Anteil im Kampf gegen Demokratie und Fortschritt ein, indem sie Reformen verschleppte, verwässerte oder einfach dem vorgesetzten Minister nicht gehorchte. Ein Bericht beispielsweise, den der Justizminister angefordert hatte, über die unterschiedliche Handhabung der Gesetze gegen Links und Rechts, ließ trotz starken Drängens mehr als zwei Jahre auf sich warten und wurde dann einfach nicht gedruckt – bis der Minister den Druck der Parlamentsdrucksache aus eigener Tasche bezahlte. Wenig später wurde das Kabinett abgelöst, und alles blieb wie es war.

Es war eine logische Folge, daß der SPD immer weniger Vertrauen entgegengebracht wurde, und sich das Volk zunehmend polarisierte: „Wir brauchen einen starken Mann!“ – „Wir brauchen eine radikale Arbeiterpolitik!“ wie es die späteren Protagonisten Kiesinger und Brandt damals wahrscheinlich gemeint haben. Der Staat zerbrach.

Welcher Neubeginn war 1945 möglich? War die Ausgangslage so viel anders als 1918? Ich meine, nein. Deutschland hatte zwar eine vernichtende Niederlage erlitten, aber es war keinesfalls demokratischer oder toleranter als 1918 eingestellt. Wie konnte ein Volk geeint werden, das in seiner Masse die Nürnberger Urteile für ungerechter hielt als Judenmord und KZ-Verbrechen? Wie sollte man einem Volk Geschmack an demokratischen Spielregeln beibringen, das in seinem Bewußtsein darunter litt, nicht in letzter Stunde den Krieg doch noch gewonnen zu

haben – mit den sagenhaften Atombomben, die ja schon „fast“ fertig waren?

Horribile dictu – es fällt einem schwer, es auszusprechen: Wahrscheinlich war es ein Glück (wenigstens für die BRD), daß Konrad Adenauer erster Bundeskanzler wurde; er hatte ein gangbares Rezept.

Das „C“ im Namen seiner Partei entsprach der Neigung der Bevölkerung nach einer schwammigen, nicht näher identifizierbaren Ideologie, der man gestrost zustimmen konnte, ohne sich auf feste Programmpunkte einigen zu müssen. Es gelang ihm so, auch und gerade die faschistischen Bürger zu sammeln und sie in einem halbdemokratischen System am Aufbau des Staates zu beteiligen.

Für Adenauers Erfolg, eine neue Polarisierung in radikale Richtungen zu verhindern, waren m. E. drei weitere Punkte entscheidend:

1. Er einte das Volk unter einem mehr oder weniger latent nationalistischen Götzen, dem Wirtschaftswunder, das er durch enge Bindung, im wirtschaftlichen und militärischen Sinne, an den kapitalistischen Westen ermöglichte. Hierin konnten die Bundesbürger neues Selbstgefühl schöpfen, das zur Befriedigung, aber auch der Befriedung, ihrer noch nicht abgebauten politischen Ambitionen diente und die Trennung vom Osten des Landes erleichterte.
2. Durch die Verteufelung der DDR verwandelte er den früher inneren kommunistischen Gegner in einen äußeren, der damit eher vereinigend als polarisierend wirkte.
3. Seine Parole „Keine Experimente“ entsprach seiner Politik im Inneren: Jedermann wurde zugesichert, daß sein Besitzstand, sein gesellschaftlicher Stellenwert nicht gefährdet werden. Die neuen Vermögen fielen den Industriekapitänen früherer Jahre zu, die Selbständigen bekamen ihr mehr oder weniger großes Häuschen, und selbst den Arbeitern konnte er einreden, daß auch sie einmal ein solches besitzen würden.

Eine Frage wurde gelöst: Das Volk, selbst die Dummen und die Alten, erteilen „den radikalen Kräften eine Absage“. Auf der Strecke blieb freilich fast alles, was in den vergangenen zwanzig Jahren Aufgabe deutscher Politik hätte sein müssen: Zuerst die Wiedervereinigung, die in den Jahren 1952–53 möglich war, und seitdem eine hohle Vokabel darstellt. In der stürmischen Entwicklungsphase fiel auch nicht sonderlich auf, daß sich in der BRD eine selten ungerechte Vermögensverteilung einspielte, die von einem sozial ungerechten Steuersystem begünstigt wird. Durch die Eigentumsideologie der CDU ufernten die Städte aus. Der Verkehr wurde durch privatwirtschaftliche Rücksichten in seine heutige desolante Lage gebracht. Worte wie Bildungs- und Hochschulplanung waren unbekannt in einer Zeit, in der Geist und Intelligenz verketzert wurden – auch das hatte Tradition. Das Strafrecht, das sich aus der Kaiserzeit herübergerettet hat und am obrigkeitstaalichen Rachegedanken orientiert ist, war den neuen Herren immer noch recht; sie verschärfen es nur ein bißchen.

Vom Zivilrecht bis hin zur Wasser- und Luftverschmutzung, man könnte sämtliche Bereiche des menschlichen Zusammenlebens aufzählen, die von der Interessengemeinschaft zur Verteilung der Macht nicht oder nur unzureichend angefaßt geschweige denn einer dauerhaften Lösung entgegengeführt wurden.

Zwanzig Jahre dieser Art von Konsolidierung sind genug: Die Bundesbürger haben in ihrer (geringen) Mehrheit erkannt, daß es Zeit ist, endlich einmal Demokratie zu üben; sie wählten Parteien, die in ihrem inneren Aufbau und ihren Zielen leidlich demokratisch sind: Die CDU hat jetzt die Wahl, sich entweder von einem Verein, in dem sämtliche Interessengruppen paritätisch vertreten sind, zu einer Partei umzubilden, die brauchbare Alternativen bietet, oder zu zersplittern und abzudanken.

Der Machtwechsel kann jetzt vollzogen werden, ohne daß sich Militär, Verwaltung und Justiz oder ein enttäuschtes Bürgertum zum Kleinkrieg rüstet. Ich glaube, es ist geschafft. Ulrich Weißleder

## Achten Sie auf Reihe Hanser



**Poesie und Politik, Erzählung und Essay, Fiktion und Dokumentation. Erstveröffentlichungen oder wichtige Texte, die nicht mehr greifbar sind. Aktuelle Texte, die über das kurzlebige Interesse hinaus für Literatur und Politik Bedeutung haben.**

**Joachim Schickel**  
**China: Die Revolution der Literatur**  
Band 18/5,80 DM

**Gabriel Laub**  
**Verärgerte Logik**  
Aphorismen. Band 21/5,80 DM

**Barbara König**  
**Spielerei bei Tage**  
Erzählungen. Band 22/5,80 DM

**Elias Canetti**  
**Der andere Prozeß**  
Kafkas Briefe an Felice  
Band 23/5,80 DM

**Allen Ginsberg**  
**Planet News**  
Gedichte. Band 24/5,80 DM

**Salvador Elizondo**  
**Farabeuf oder**  
**Die Chronik eines Augenblicks**  
Roman. Band 26/7,80 DM

**Hans Heinz Holz**  
**Widerspruch in China**  
Politisch-philosophische Erläuterungen  
zu Mao Tse-tung. Band 27/Ca. 5,80 DM

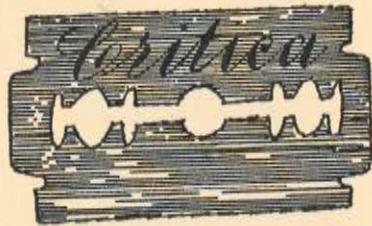
**Musik auf der Flucht vor sich selbst**  
Acht Aufsätze. Band 28/7,80 DM

**Ansichten einer künftigen Germanistik**  
15 Beiträge. Band 29/7,80 DM

**Uwe Brandner**  
**Drei Uhr Angst**  
Roman. Band 30/7,80 DM

**Michail Bachtin**  
**Literatur und Karneval**  
Zur Romantheorie und Lachkultur  
Band 31/7,80 DM

In jeder Buchhandlung oder direkt vom Carl Hanser Verlag, 8 München 86, Kolbergerstr. 22, erhalten Sie den ausführlichen Sonderprospekt.



## Die deutsche Demokratie

### FORMALITÄTEN

Wer sich an einer deutschen Hochschule erstmalig eingeschrieben hat, atmet auf. Das wäre überstanden. Irrtum, jetzt gehts erst los. Jedes Semester das gleiche Rennen: Rückmelden und Belegen. Das geht so: In aller Herrgottsfrühe aufstehen, bloß, um sich im Audi-max einen Belegbogen zu holen, ferner die Stammkarte für Rückmelder, mehrere Formulare für Studienbescheinigungen, das Formular für die Bescheinigung der Krankenkasse, daß man versichert ist. Man füllt die Formulare aus, holt den Stempel der Krankenkasse. Jetzt muß noch ein Vorlesungsverzeichnis her. Die Freixemplare im Audi-max sind hoffnungslos vergeben. Also zum Pfortner im Hauptgebäude. Aber der hat schon lange keine mehr zu verkaufen. Die gibt es seit einigen Semestern nur noch im Laden. Bei Frankenne schüttelt man den Kopf, die Vorlesungsverzeichnisse sind leider ausgegangen, kommen auch nicht mehr herein. Ebenso in der Mayerschen Buchhandlung und in allen Läden, wo ich frage. Der Morgen ist hin. Das Mensaessen liegt im Magen. Kein Kommilitone, den ich treffe, hat ein Vorlesungsverzeichnis. Ist doch noch Zeit genug. Das Sekretariat ist nicht zuständig. Das Rektorat ist zwar zuständig, hat auch bereits den Auftrag erteilt, Vorlesungsverzeichnisse nachzudrucken, aber die erscheinen erst am 4. oder 5. November. Am 3. November läuft aber die Rückmeldefrist ab.

Das schön gebundene Vorlesungsverzeichnis vom Sommersemester kann leider nicht zu Rate gezogen werden. Die Vorlesungsnummern haben sich natür-

lich geändert. Müssen sie auch, sonst würden ja keine Vorlesungsverzeichnisse mehr gekauft.

Im Lehrstuhl für Gedächtnistraining frage ich die Sekretärin relativ höflich, ob ich ihr Lehrstuhlexemplar mal einsehen könne, ich wolle belegen. Ja, ne, wa, da könne ja jeder kommen, dat jeht nich. Also bleiben nur noch die Aushänge der Vorlesungen am Schwarzen Brett. Hier sind schon etliche Kollegen versammelt. Einige benutzen die Glasscheibe des Schaukastens als Unterlage, was die Übersichtlichkeit nicht steigert. Mit einiger Mühe finde ich die Phantomvorlesung von Prof. Abwesend, die ich schon seit einigen Semestern belege. Es ist vier Uhr nachmittags.

Die mit T gekennzeichneten Vorlesungen sind testatpflichtig. Und ohne Testate, versteht sich, kann man den Belegbogen nicht abgeben. Im Lehrstuhl von Prof. Abwesend ist überhaupt niemand. Bei Prof. Hochmut erfahre ich, daß Testate aus grundsätzlichen Erwägungen nur vormittags erteilt werden. Bei Prof. Unwirsch hingegen wird nur Mittwoch nachmittags testiert. Bei Prof. Biedermeier ist die zuständige Sekretärin gerade beim Friseur, der verbliebene Hilfsassistent kennt sich nicht aus. Nach drei Tagen sind alle Testate beisammen. Vom Schlangestehen erschöpft, lege ich im Audi-max meinen Belegbogen vor. Aber ich habe meinen Studenausweis vergessen. Und da muß ja der Semesterstempel rein. Also nach Hause, mit dem Ausweis zum Audi-max zurück. Aber da haben die Kollegen schon ihre Stempelzentrale geschlossen. Eine Etage tiefer findet gerade eine Vorlesung über moderne Datenverarbeitung statt.

M. Maus

### Betrachtungen zur Wahl – Wahlmotive

Die Auslandspresse, wie auch die eigenen Blätter, stellen dem deutschen Wähler eine Bescheinigung auf demokratisches Bewußtsein aus. Das ist in der Verallgemeinerung ebenso falsch, wie es im Einzelnen richtig sein kann. Einzelne Tendenzen, wie Stimmensplitting, deuten auf ein etwas erhöhtes politisches Bewußtsein hin; dem steht zum Beispiel das eklatante Stimmenmißverhältnis der beiden Antipoden NPD und ADF gegenüber. Darin weisen sich die emotionalen Restbestände eines verteufelnden Antikommunismus aus; hier trägt eine langjährige Hetzpropaganda späte Früchte.

Ein anderer Umstand dürfte das schlechte Abschneiden der ADF noch zusätzlich belasten. Es darf ohne Überheblichkeit angenommen werden, das das „linke“ Wählerpotential Mechanismus und Auswirkung der Wahl besser übersah, die Aussichtslosigkeit einer Stimmabgabe für die ADF in Rechnung stellte und – manchmal gegen die eigene Überzeugung – SPD wählte.

Auf das gleiche Verhalten der konservativen Wähler in Bezug auf sich und die CDU verwies die NPD, um ihr Verbleiben unter der 5-%-Marke zu motivieren. Die 4,3 % der NPD sind, gemessen an den Wahlprognosen, niedrig; in der neuen Wahllandschaft sind sie doch ein erklecklicher Haufe, der diesen Hinweis unglaubwürdig macht.

Von ganz links kam die Aufforderung zum Wahlboykott, mit Argumenten, die die scheinheiligen und zweifelhaften Seiten unserer parlamentarischen De-

*Das exklusive Angebot modischer Herrenkleidung*

**DANIEL'S MENS SHOP**

AACHEN

BÜCHEL 13

# Bücher Poster Präparate

## SELBSTBEDIENUNG DR. MÜLLER'S SEX-BOUQUETTE

ROMANE  
TASCHENBÜCHER  
SEXUAL-  
WISSENSCHAFTLICHE-  
AUFKLÄRUNGS-  
LITERATUR  
PARTY-ARTIKEL  
EHEHILFSMITTEL  
STÄRKUNGS-  
PRÄPARATE  
INTIM-KOSMETIK

AACHEN  
ADALBERTSTR. 86-88  
KÖLN  
EHRENSTRASSE 46

mokratie in grellem Licht erscheinen ließ. Die Argumentation zeugte wohl von hohem politischem Bewußtsein, und die Schlußfolgerung, daß diese Wahl keine Wahl lasse, war logisch, aber abstrakt, und eigentlich nur dazu geeignet, einen Gegner aufzubauen, der die politische Auseinandersetzung unter die Gürtellinie verlegen will, und im Namen von Staat, Volk, Sicherheit, Recht und Ordnung Polizei und Justizterror bemühen würde.

Ein Blick auf die Wahlbeteiligung läßt den Schluß zu, daß dieser Aufruf kaum befolgt wurde, und das steht letztlich im Einklang mit der eigenen Einsicht, daß man sich von einem Boykott „nicht einmal einen demonstrativen Erfolg verspreche“ (SDS). Das politische Bewußtsein des Normalbürgers ist noch lange nicht soweit, solche Aufforderungen zu begreifen; wenn sich aber im Wahlergebnis dennoch ein kleiner Fortschritt zeigt, so steht der Antrieb dazu links außen. Die SPD kassiert, wozu das verstoßene schwarze Schaf der Familie nicht in der Lage ist.

War das schlechte Abschneiden der FDP kaum vorhersehbar, so blieb doch die Rangfolge CDU vor SPD trotz mancher gegenteiliger Meinungsforschungsergebnisse aus der Kenntnis der politischen Situation heraus ablesbar. Die mehr oder weniger offensichtliche Manipulation mancher Meinungsforscher funktionierte nicht mehr so richtig wie 1965, wo das Schlagwort von dem Kopf-an-Kopf-Rennen neu und unverdächtig war.

Eine Tendenz, die vor der Wahl überdeutlich hervortrat, und sich im Wahlkampf manifestierte, war der Hang zu emotional-faschistischer Demagogie. Was einige Politiker über die Lippen brachten, muß befürchten lassen, daß diese Herren für den Rest ihrer hoffentlich recht kurzen politischen Wirkungszeit einen widerlichen Mundgeruch nicht mehr verlieren werden. Wenn Kiesinger und Strauß ihre Koalitionspartner als einen Haufen unfähiger Dilettanten charakterisierten, stellt das ihre eigenen Fähigkeiten mehr als in Frage.

In diesem Zusammenhang ist es als erfreulich zu vermerken, daß die CDU mit ihrer plumpen Demagogie in erster Linie dort ankam, wo veraltete in Auflösung begriffene soziale Strukturen vorherrschen. Da gerade für die CDU das Wohlergehen der Allgemeinheit Grundlage des eigenen Wohlergehens ist und es daher auch in ihrem Interesse liegen muß, durch Intensivierung der Ausbildung, weiterer Industrialisierung und Konsolidierung der Landwirtschaft einen weiteren wirtschaftlichen Aufstieg zu fördern, sieht sich die CDU in der Zwangslage, ihre eigene Basis zerstören zu müssen. So lange sie das Mittel der Regierungsgewalt beherrschte, konnte sie diese schizophrene Situation überspielen. Die Angst, sich der Macht begeben zu müssen, dokumentiert sich in den Sprüchen und Widersprüchen des Wahlkampfes und in den krampfhaften Versuchen nach der Wahl, einen Koalitionspartner einzukaufen. Die Phrase von dem Kanzler, auf den es ankommt, fand schon in den eigenen Reihen Widerspruch. Noch vor der Wahl erschien eine vom Bundesinnenministerium erarbeitete Studie, die die Vorzüge der Teamarbeit den Nachteilen der Fixierung auf eine Führerpersönlichkeit gegenüberstellt.

Die Auseinandersetzung um die Aufwertung entpuppte sich nach der Wahl als eine Farce; unbewußt dürften das viele vor der Wahl auch empfunden haben und die CDU/CSU wurde hier Opfer ihres eigenen politischen Stils. Die Springerpresse trieb die heuchlerische Verschleierung auf die Spitze: „Laßt die Finger von der Mark“ hieß es vor der Wahl, „unsere Mark ist mehr wert“ tönte Bild nach der durch eine Kursfreigabe erfolgten Defactoaufwertung.

Einer Sachdiskussion ging die CDU vor der Wahl meist aus dem Wege, da sie befürchten mußte, mehr Versäumnisse als Erfolge vorweisen zu müssen. Auch die Verlautbarungen nach der Wahl zielten mehr auf Emotionen ab. Ein dubioser Wählerwille wurde formuliert, den die Mehrheitsverhältnisse im

neuen Bundestag nicht kümmerten. Dieser Wählerwille gewinnt in Bezug auf die große Koalition eine besondere Qualität, da diese weder einem irgendwie formulierten Wählerwillen entsprach noch sie sich im Nachhinein durch die Lösung „großer nationaler Aufgaben“ legitimieren konnte.

Bei einer Wertung der in der vorausgegangenen Legislaturperiode angestrebten Ziele bleiben meist nur zwei Möglichkeiten: verwässerter Kompromiß oder totale Pleite. Bei etwas mehr Erfolg der großen Koalition hätte man auch ihre Fortsetzung befürchten müssen. Unter diesem Aspekt kann man der Erfolgslosigkeit natürlich auch eine gute Seite abgewinnen.

Es kommt wohl auf den politischen Standpunkt des Einzelnen an, was er der CDU für die künftigen internen Auseinandersetzungen wünscht. Eine Ablösung der CDU in der Bundesregierung muß wohl auch der als förderlich empfinden, der dem parlamentarischen System an sich mißtrauisch gegenübersteht. Die Basis zu weitergehenden Umgestaltungen ist heute noch so gut wie gar nicht vorbereitet, und daher ist die Forderung berechtigt, den Parlamentarismus als Ausfluß der gesellschaftlichen Situation und als Abwehr gegen reaktionäre Tendenzen so lange zu erhalten, wie er eben dieser Situation entspricht.

Niemand verfällt in einen Augenblicksoptimismus, der jetzt erwartet, daß sich die Politik der neuen Regierung, wenn auch nur im Rahmen des bestehenden Systems, ändert. Je nachdem eine SPD/FDP-Koalition in der Lage ist, innerhalb des Systems eine weitergehende Demokratisierung zu verwirklichen, oder auch bald an den Grenzen eines verhärteten Parlamentarismus scheitert, wird es für Vertreter grundlegender Veränderungen schwieriger oder leichter sein, die Mängel einer parlamentarischen Demokratie nach „westlich-freiheitlichem“ Schnittmuster zu kritisieren und anzugreifen.

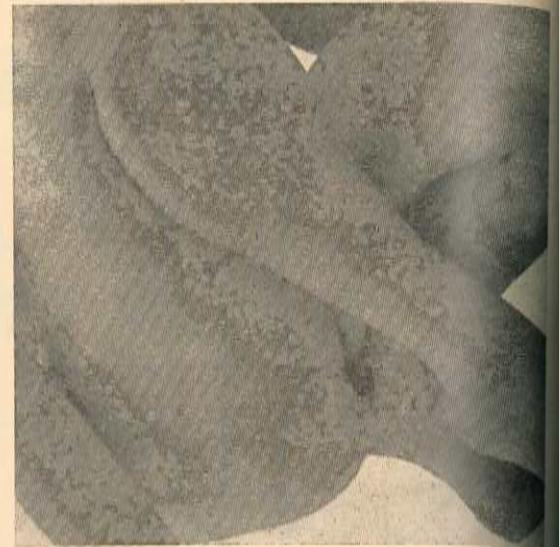
## Conditorei und Café



AACHEN · TELEFON 33829

*Immer ein angenehmer Aufenthalt  
bei erstklassigen Qualitäten  
Feine handwerkliche Pralinenherstellung*

## Unwichtig!



Da die SPD ihre heutige Stellung einem Angleichungsprozeß an die CDU zuschreiben muß, ist sie ebenso wie die CDU gezwungen einen permanenten wirtschaftlichen Aufstieg und eine ständige Verbesserung des Lebensstandards als erstes politisches Ziel zu verfolgen. Das setzt einer langfristigen politischen Perspektive natürlich sehr enge Grenzen, da sich der Augenblickserfolg immer in den Vordergrund drängen wird. Obwohl die SPD als Partei auf Grund ihrer historischen Entwicklung und der daraus abzuleitenden, wenn auch oft verdrängten Ansprüche, sicher besser in der Lage ist, eine Strategie zu entwickeln, wird ihr der Weg zwischen Opportunismus und Konsequenz schwerfallen.

Brandts Regierungserklärung erscheint auf den ersten Blick präziser als manch vorausgegangene, aber ob die hohen Ziele, die er sich und seiner Regierung gesteckt hat, erreicht werden, muß die Zukunft erweisen. Einer genaueren Analyse bleibt es vorbehalten, sie auf innere Widersprüche hin zu prüfen. Das, was angenehm auffällt, ist die sachliche Form und die sparsame Verwendung pathetischer Phrasen.

Aber die bisherige schlechte Erfahrung mit Einlösen von Versprechen und die Feststellung, daß auch eine SPD in den Mechanismus eines Staatsapparates eingespannt wird, dessen verselbständigte Funktion eben nur bedingt steuerbar ist, lassen befürchten, daß viele Vorsätze an der Zwangsläufigkeit dieses Mechanismus scheitern werden, und auch eine SPD nicht über ihren eigenen Schatten springen wird. Anstöße zu weitergehenden Veränderungen werden daher von außen kommen müssen, von Kräften, die sich nicht dem Verschleiß eines eingefahrenen Staatsapparates unterwerfen wollen. Inwieweit die SPD diese Funktion einer außerparlamentarischen Opposition anerkennen wird und sich mit ihr politisch und nicht strafrechtlich auseinandersetzen wird, muß mit aller Skepsis abgewartet werden. flor

Ich habe drei Schallplatten, die eine läuft gerade. Wenn jemand hereinkäme, würde sie ihm gefallen, und ich würde, wenn er fragte, sagen, daß es die erste von Jethro Tull ist. Wenn sie ihm nicht gefiele würde ich ihm anbieten etwas Klassisches aufzulegen, ich habe nämlich auch eine klassische Platte: 2001, a space odyssey. Wenn also jemand käme, wenn keine Platte aufliegt, könnte ich ihn fragen: „Beat oder Klassik.“

Gesetzt den Fall, er würde sich für Jazz entscheiden, würde ich die erste von Jethro Tull auflegen, aber die läuft ja sowieso.

Meine dritte Platte ist die zweite von Jethro Tull: „Jethro Tull, stand up.“ Das Hauptproblem bei meiner Schallplattensammlung ist also, ob ich die erste „Jethro Tull, this was“ oder die zweite auflege. Einfach ist es nur, wenn ein eventueller Besucher sich für Richard Strauß, György Ligeti, Johann Strauß, Khatchaturian, kurz, für Klassik entscheidet, dann lege ich eben 2001 auf.

Wenn gerade 2001 aufläge und jemand käme, der Jethro Tull hören will, hätte ich immer noch zwei Möglichkeiten, denn ich bin einer von den ganz wenigen, der sie beide hat. (Die Leute, von denen ich sie geliehen habe, haben sie nicht mehr und kriegen sie auch nicht wieder.) So könnte ich also fragen: „Die erste oder die zweite von Jethro Tull?“

Daraus wird klar, wieso das Gerücht aufgekommen ist, ich hätte die beste Schallplattensammlung von ganz Aachen.

Das ist auch bedingt richtig, denn es stimmt, was ich

auch immer von mir behauptet habe: „Ich habe die besten Platten.“ Aber ich sammle sie nicht. Und ich kann mir im Tausch-Leih-Verfahren jede beliebige Schallplatte beschaffen, wenn ich sie hören will, denn meine Platten, eben die beiden von Jethro Tull und 2001, tauscht jeder gegen jede andere Platte, sei es nun Pop, Beat oder Klassik. Nur ich selbst tausche natürlich nicht, denn dann hätte ich sie ja nicht mehr, und ich könnte, wenn einer zu mir käme, der wie ich wirklich was von Platten versteht, nicht mit gutem Gewissen fragen, was er hören will.

Bei 2001 ist der Fall klar, wenn ich die weggäbe, hätte ich nur noch Platten von einer einzigen Gruppe, und das ist keine Alternative. Ich könnte 2001 höchstens gegen eine beliebige andere gleichwertige Platte eintauschen, was meine Diskothek nicht sonderlich verändern würde, denn diese Platte habe ich sowieso noch nie gespielt. (Auch den Film habe ich nicht gesehen.)

Der klassische Teil meiner Plattensammlung besteht also nur aus völlig neuwertigen Platten, die ich irgendwann einmal gegen einen guten Trip oder so eintauschen kann, wie ich umgekehrt die erste von Jethro Tull von einem für einen Meskaline-Trip bekommen habe. Man kann übrigens gut auf Jethro Tull trippen, aber der Typ hat die Platte ja jetzt nicht mehr und den Trip hat er gleich eingeschmissen, ohne sich zu vergewissern, daß er auch die richtige Platte hat. Und die hab ich gerade am laufen, beziehungsweise, sie ist zu Ende.

# Café Niessen

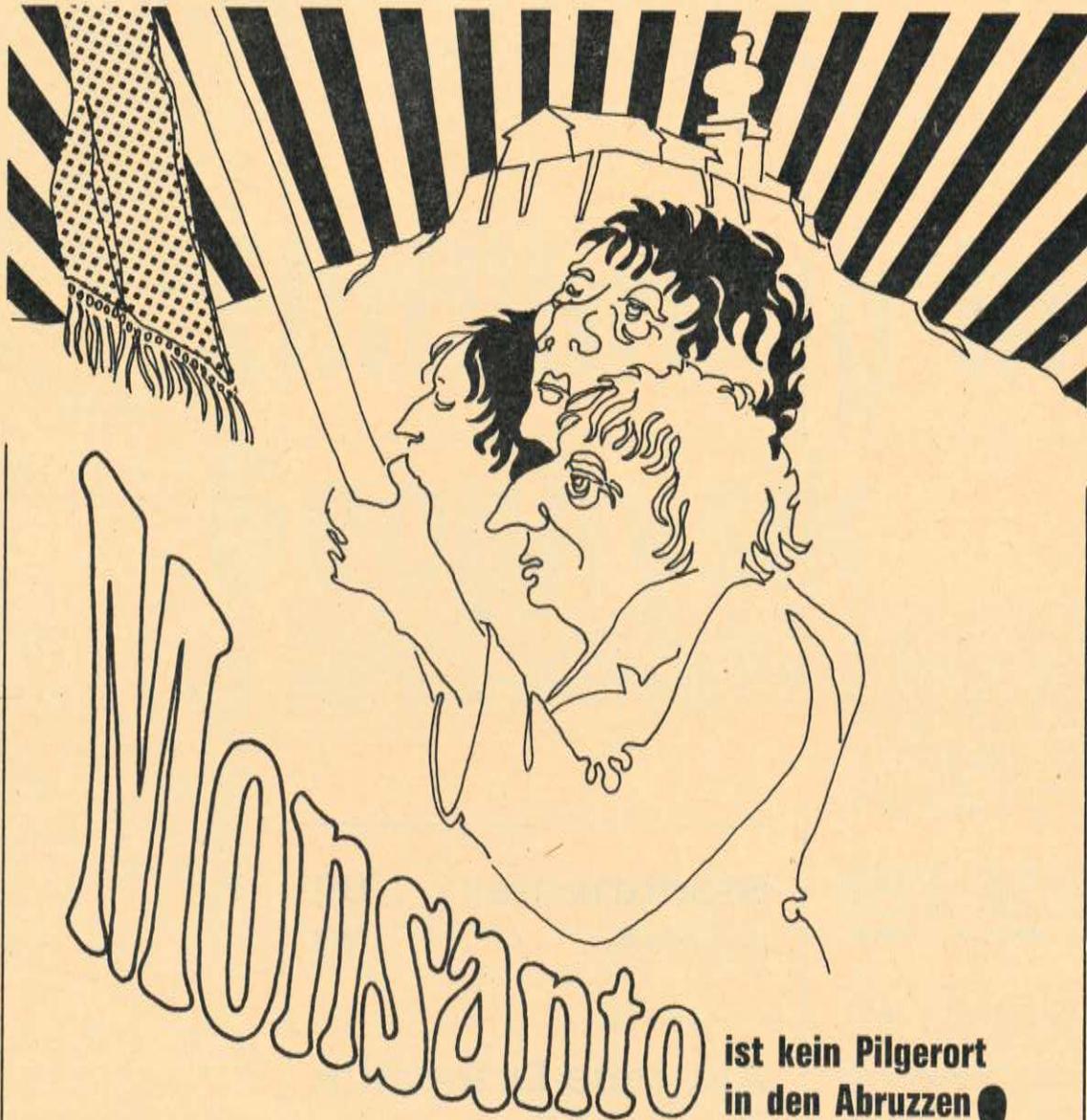
Die gemütliche Konditorei mit den vernünftigen Preisen  
Pontstr.70 Gegenüber dem Kunststoffinstitut Tel.35240

RISTORANTE ITALIANO

## LA STRADA

Inhaber: Dario Gianni

Aachen, Alexanderstr. 33, Ruf 23563



# Monsanto ist kein Pilgerort in den Abruzzen

sondern der drittgrößte Chemiekonzern in den USA

das heißt: 13.000 Beschäftigte in 11 Fabriken und 2 Forschungszentren in Europa.

das heißt: 7,2 Mrd. DM Umsatz im Jahre 1968.

das heißt: weitere Expansion und gesteigerter Bedarf an Fachkräften für die nächsten Jahre

das heißt: internationale Arbeit, sichere Arbeitsstelle, hoher Lohn und gute Aufstiegsmöglichkeiten für Sie

*Schreiben Sie an:*



Recruitment Manager

# Monsanto

1-Place Madou, Brüssel-3

## Theater? Heute?

Theater? Heute? Da höre ich schon die Einwände. Das ist doch nur das ästhetische Feigenblatt, mit dem eine spätbürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ihre in Vietnam und anderswo begangenen Unmenschlichkeiten schamhaft verbirgt. Das ist gewissermaßen Opium für Bürger, die einen verlogensublimen Frieden mit den bestehenden Mächten eingegangen sind. Hier ist von Verschleierung und Betrug die Rede. Auch ich meine, daß diese Gesellschaft veränderungsbedürftig ist. Dennoch will ich vom Theater reden.

Ich will wissen, ob diese Thesen vom Feigenblatt, vom Opium, von der Verschleierung, vom Betrug wahr sind. Mein Ausgangspunkt ist der, daß ich nicht bereit bin, sie als naive Glaubensinhalte anzunehmen.

Fünf Aufführungen gab es zu Beginn dieser Spielzeit, die interessant und niveauvoll genug waren, die oben skizzierten Fragen zu untersuchen.

Nach der Uraufführung von „Davor“, dieses viel und böse geschmähten Stückes von Günter Grass, stellte Henning Rischbieter die Frage: „Lohnte es sich, wenn ein Regisseur und Schauspieler sich fänden, die auf entspanntere und zugleich auf eine in der Sache engagiertere Weise auf das Stück einließen?“ In Aachen fand das Stück mit Georg Immelmann einen solchen Regisseur und Schauspieler, die sich engagierten. Die Inszenierung zielte nicht auf dramaturgische Glättung, sondern auf Herausarbeitung der dem Stück eigentümlichen Widersprüche. Die Verzahnung verschiedener Sprech- und Spielebenen im immer bewegten Geschehensablauf war perfekt. Schauspieler und Regisseur erarbeiteten eine vorzügliche Aufführung.

Es mußte also am Stück liegen, daß einen während des ganzen Abends nie eine Art verärgertes Langeweile verließ. Grass setzte auf die falsche Karte am falschen Ort, das heißt auf gesellschaftspolitisches Engagement und nicht auf Kunst. Das wird nicht Fisch noch Fleisch, da wird nur die Unschärfe gesellschaftlicher Analysen peinlich sichtbar. Hätte Grass auf dem Theater doch nur als Dichter gesprochen und nicht als Politiker, Szenen wie die Verlesung des Aufsatzes „Mein Vater war nur Luftschutzwart“ und die beschwipste Meditation über das Wörtchen „Ach“, in denen Faszination durch Sprache entsteht, lassen ahnen, was er uns hätte sagen können. So blieb der dialektische Widerspruch – charakterisiert etwa durch das Begriffspaar Revolution – Evolution, unaufgelöst. Die gefährliche Bösartigkeit der Mißverständnisse in unserer Zeit wurde eher verharmlost. Trotzdem, auch solche mißlungenen Stücke der guten Absichten können wichtig sein.

Peter Handkes vorletztes Stück „Kaspar“, das in den Kammerspielen des Stadttheaters mit Jürgen Proch-

now als Kaspar in der Inszenierung von Joachim Hildebrandt glänzend erarbeitet wurde, siedelt ganz im ästhetisch-künstlerischen Bereich. Handke selber bekennt sich als ein Einwohner des Elfenbeinturms und er schreibt weiter: „Es interessiert mich als

**Stadttheater '69**  
**Aachen 70**

### Aktuelle Dramatik

**KASPAR**  
von Peter Handke

**AUTOBUS S**  
von Raymond Queneau

**DAVOR**  
von Günter Grass

**DER KAUKASISCHE KREIDEKREIS**  
von Bertolt Brecht

**ENDE DER VORSTELLUNG 24 UHR**  
von John McGrath

**Theater unserer Zeit**

Autor übrigens gar nicht, die Wirklichkeit zu zeigen oder zu bewältigen, sondern es geht mir darum, meine Wirklichkeit zu zeigen.“ Kaspar ist das erste Stück des Autors, dem so etwas wie eine Fabel zugrunde liegt. Aber es wird keine Geschichte erzählt, sondern die Worte werden wörtlich genommen. Der Dichter bleibt bei seinem Leisten, der Sprache. Daher bezieht er seine Überzeugungskraft. Was auf der Bühne geschieht wird zum zeitgenössischen Gleichnis von der Ordnung der Welt und von der Zerstörung des Menschen durch Sprache, durch Sprachmuster und Sprachklischees. Da wird nicht verschleiert, sondern enthüllt, da wird unsere Wirklichkeit nicht in ideologische Schemata gepreßt, da wird Gesellschaft entlarvt im Nachspielen ihrer Konventionen. Wer sich dem stellte, bekam kein Rezept zur Lebensbewältigung, wohl aber ein tieferes Wissen um seine subjektive Wirklichkeit.

Wie bei den Griechen die Komödie der Tragödie, folgte dem „Kaspar“ Raymond Queneaus Stilübungen „Autobus S“. Eine banale Beobachtung wird variiert, küchenlateinisch und mathematisch, italienisch, anglistisch in Ausrufen, Alexandrinern und in vielen anderen Verrenkungen. Allen Verächtern des Lachens zum Trotz, es darf gelacht werden. Auch der literarisch geschliffene Witz ist ein Mittel, den Horizont unserer menschlichen und gesellschaftlichen Verwirrungen zu erhellen.

Das Grenzlandtheater in Aachen leistete mit Franz Josef Dörners stilischerer Einstudierung von „Play Strindberg“ einen weiteren Beitrag zum zeitgenössischen Theater. Es ist nach der Uraufführung dieser Bearbeitung von August Strindbergs „Totentanz“ durch Friedrich Dürrenmatt viel darüber gestritten worden, ob hier nicht mit der Entstaubung auch die Poesie verlorengegangen sei. Ich meine nicht. Allerdings, aus einem eher melancholischen Trauerspiel ist eine bitterböse Komödie geworden. Am Ende bleibt einem das Lachen im Halse stecken, es bleibt die Trauer über das Unvermögen der Menschen, einander zuzuhören und miteinander zu sprechen. Dürrenmatt hat Strindbergs Stück für die Gegenwart spielbar gemacht. In ihrem Verstricktsein der handelnden Personen in private Logik und in die Egozentrik ihrer Motivationen, kann sich der Mensch von heute wiedererkennen. Das überzeugt. Wer das Theater lebendig erhalten will, darf die Ehrfurcht vor den Dichtern nicht fetischieren, und Tradition bewahren, heißt nicht an Gräbern beten.

Heutiges Theater bedarf des klugen Engagements aller Beteiligten für Partituren. Eher zu einer Gefahr kann die Attitüde des großen Stars werden, wenn sie sich nicht diszipliniert einem Ensemble angehen einfügt. Diese Gefahr zeigte sich in der Darstellung des Azdak durch Hans Ernst Jäger. Der gewiß bedeutende Schauspieler, dessen Leistung als Azdak ich in früheren Inszenierungen des „Kaukasischen Kreidekreises“, in denen er mehr Brecht diente und weniger durch Vorauserwartungen an einen Star belastet war, sehr bewunderte, brachte im Aachener Stadttheater die Aufführung aus dem Gleichgewicht. Er spielte den Azdak, der doch immer ein Sohn des Volkes bleiben soll, zu virtuos an die Rampe, und er überlud die Songs mit privater Interpretation. Daß die Botschaft Brechts dennoch als die eines Zeitgenossen ankam, war vor allem Barbara Blume zu danken, die ihre Grusche mit der notwendigen Fähigkeit zur Identifikation mit ihrer Rolle und einem verfreunden neben der Rolle stehen spielte. „Die Kinder den Mütterlichen, damit sie gedeihen. Die Wagen den guten Fahrern, damit gut gefahren wird. Und das Tal den Bewässerern, damit es Frucht bringt“, diese Aussage, daß Mutterschaft sozial – das heißt durch Liebe – zu begründen ist, nicht biologisch, bleibt aktuell.

Wen es nicht ärgert, daß künstlerische Aussagen sich selten in Ideologien und Regeln einfügen lassen, daß sie klischeefeindlich und notwendigerweise subjektiv sind, der wird, wenn er sich diesen für Aufführungen kritisch stellte, mehr über sich und seine Zeit erfahren haben.

Das Theater ist noch lange nicht tot. Aber ein Theater kann nur so gut sein, wie sein kritisches Publikum. Nicht die Intendanten können das Theater töten. Zwingt sie ein zeitgemäßes Theater zu machen. Auch die Gesellschaft der Zukunft bedarf des Spiels.  
Rainer Schmitz

## ALEXANDER- VON- GUEVARA-HAUS?

Was der Titel ankündigt, kann der Artikel nicht halten, nämlich die Nachricht, ob und wie sich die beiden konträren Gruppen unter den ausländischen Kommilitonen – die Linke, die Rechte – über die Frage des Alexander-von-Humboldt-, respektive Che-Guevara-Hauses geeinigt haben. Geeinigt hat man sich trotz einigen Arbeitssitzungen, die auf Beschluß des Studentenparlaments stattfanden, nicht – wie sollte man auch, da man prinzipiell anderer Auffassung ist. Welches Ziel die Che-Guevara-Gruppe anstrebt ist seit der Besetzung des A.-v.-H.-Hauses und den darauffolgenden Diskussionen weitgehend bekannt. Bekannt ist auch seit dem letzten Semester, daß die rechten Ausländer ein Ausländer-Studentenparlament (ASP) gründen wollen, um ihrer eigenen Selbstbestimmung gerecht zu werden.

Der Entwurf, der jetzt dem Studentenparlament vorgelegt wurde, ist vom juristischen Standpunkt aus gesehen so ins Knie gegangen, daß man ihn schnellstens wieder im Papierkorb verschwinden lassen sollte.

Viel wichtiger aber ist die Frage nach den historischen Bedingungen, unter denen der Gedanke des ASP entstand, und die Diskussion der politischen Konsequenzen, die die Einrichtung des ASP für die Gesamtstudentenschaft mit sich bringen würde.

### GENESIS DES ASP-GEDANKEN

Nach der Besetzung des A.-v.-Humboldt-Hauses durch die Che-Guevara-Gruppe, formierte sich die Reaktion unter den Ausländern, die vergebens die Besatzer durch Einsatz des Machtmittels Rektor zum Verlassen des Hauses bewegen wollten. Vergebens, weil der Rektor keinerlei Lust hatte, sich am Ende

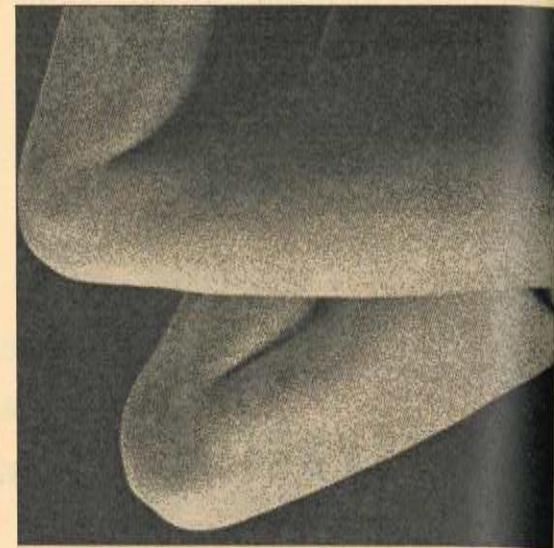
seiner Amtszeit noch einmal die Polizei ins Haus zu holen. Und der neue Rektor diskutierte lieber mit.

Die Reaktion mußte also einen anderen Weg finden, die von Studentenparlament und Rektor verbal proklamierte Selbstbestimmung der Ausländer in ein Zurückgewinnen des Hauses uminterpretieren zu können. Schon Ende des vergangenen Semesters wurde vor dem SP der Gedanke eines ASP vorgebracht und schon damals vom SP abgelehnt, da man die Gefahr einer Zersplitterung der Studentenschaft sah.

Nun, der neue Entwurf ist genauso wie der alte, nur daß seine Protagonisten diesmal etwas besser argumentierten. Sie behaupteten erstens, daß die ausländischen Studenten keine adäquate Interessensvertretung hätten und daß SP und AstA sich nicht genug um die Belange der Ausländer kümmerten. Und zweitens, daß man ihnen die Selbstbestimmung zugesagt habe und sie die durch ein eigenes Parlament verwirklichen könnten.

### ZU ARGUMENT 1:

Das SP hat sich immer mit den Belangen der ausländischen Kommilitonen beschäftigt, wenn diese an es herantraten, und auch immer dann, wenn dem SP selber Probleme bekannt wurden. So wie jeder Student die Möglichkeit hat, sich an seine gewählten Vertreter zu wenden, so auch die ausländischen. Weiterhin besteht seit einem halben Jahr im AstA ein kollektives Auslandsreferat, das von Ausländern geleitet wird. Also Möglichkeiten genug für die Ausländer, sich zu artikulieren. Wieso also dann plötzlich das Gefühl, man sei unterrepräsentiert? Und wieso taucht dieses Gefühl erst in dem Moment auf,

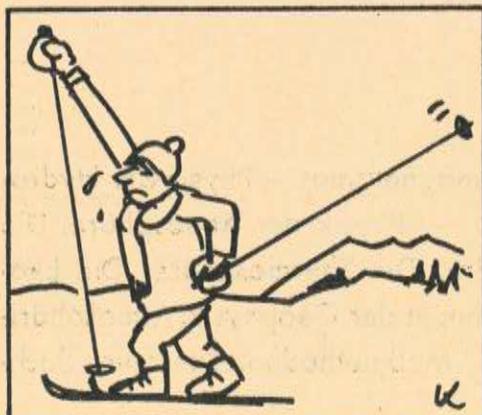


als die linken Ausländer dabei sind, Schritte auf eine Selbstbestimmung hin zu unternehmen? Erstaunlicherweise vertreten gerade die Ausländer das ASP, die man bisher niemals bei politischen Arbeitskreisen über Probleme der Dritten Welt gesehen hat und die sich noch nie an das SP gewandt haben. Aber vielleicht ist das gar nicht so erstaunlich, denn ihre Bedürfnisse haben diese Leute erst nach der Besetzung des A.-v.-Humboldt-Hauses so ganz plötzlich entdeckt.

Der Entwurf eines ASP ist also nicht als die Artikulation eines tatsächlichen Bedürfnisses anzusehen, sondern vielmehr als die etwas hilflose Reaktion einer politisch desinteressierten Gruppe auf einen fundamentalen politischen Vorgang.

### ZU ARGUMENT 2:

Zu glauben, daß man mit der Einrichtung eines ASP automatisch die Selbstbestimmung in der Hand habe, ist ebenso hirnverbrannt, wie wenn ein Deutscher behaupten würde, daß er aufgrund der Existenz des Bundestages die Selbstbestimmung hätte. Es scheint also nötig, den Begriff „Selbstbestimmung für die Ausländer“ einmal in seinem wahren Gehalt zu definieren. Selbstbestimmung kann für sie nur heißen: Selbstbestimmung in den Fragen, von denen nur sie hier in Deutschland betroffen werden; also Studienkolleg, Auslandsamt, A.-v.-Humboldt- (Guevara-) Haus. In allen anderen Fragen haben sie die gleiche Selbstbestimmung wie alle anderen Studenten auch – wenn man überhaupt von einer Selbstbestimmung der deutschen Studenten reden kann, was füglich bezweifelt werden muß. Wenn sie also schon das große Wort Selbstbestimmung in den Mund nehmen,



## Sport und Erholung

sind die beste Vorbereitung für kommende **Examen**

Termine: 26. Dezember 69 – 11. Januar 70

21. Februar 70 – 8. März 70

23. März 70 – 7. April 70

**Canazei**

(Dolomiti)

(1465 m – 3950 m)

Preise: (Vollpension - 15 Tage - Doppelzimmer, Bahnfahrt [1 x Liegewagen, Transfer, Reiseleitung])

Haus I (Canazei 1465 m) 439,- DM

Haus II (Pecol d. Canazei 1932) 449,- DM

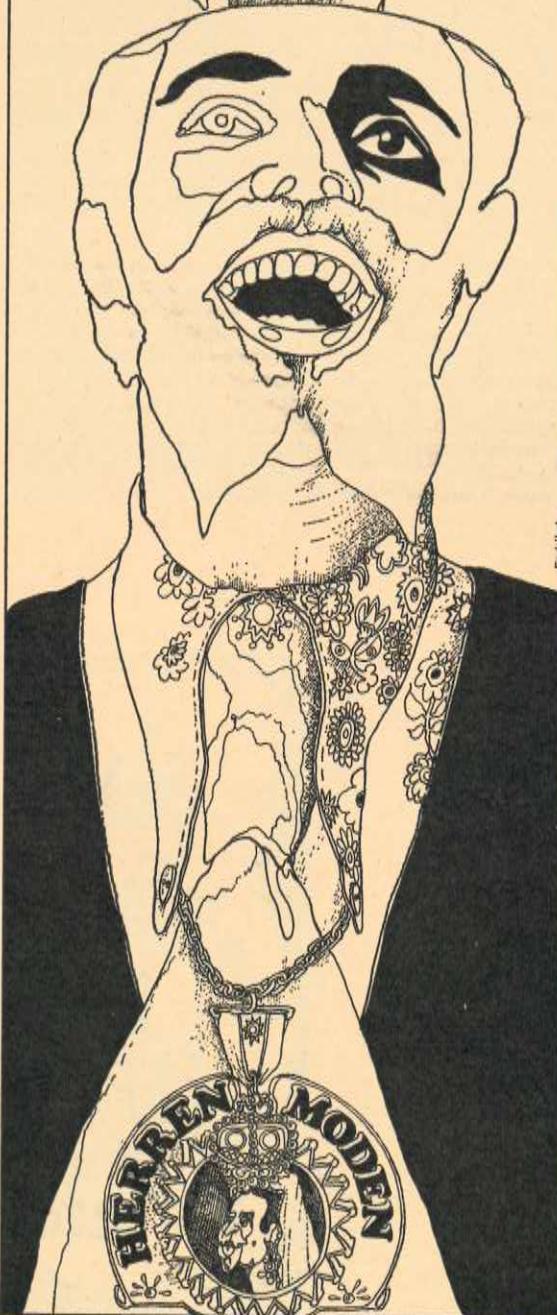
Auskunft und Anmeldung: Auslandsreiseleitung – Telefon 27451 – Neue Mensa

Posters  
Kunstprodukte  
Reproduktionen

**Raum  
&  
Bild**  
Aachen  
Unterführung  
Kaiserplatz  
Krämerstr. 3

FALKO — MODEN  
AACHEN MARKT 44

"IRRE  
SACHEN  
!"



Dancing the  
Prüfungsangst  
away...

sollten sie es wenigstens definieren und im Gesamt-  
rahmen der Hochschulpolitik sehen.

Die Che-Guevara-Gruppe hat durch die Besetzung  
des A.-v.-Humboldt-Hauses einen Prozeß in Gang  
gesetzt, der zu einer weitgehenden Mitbestimmung  
der Ausländer in den sie betreffenden Institutionen  
führen kann, aber beileibe noch nicht zur Selbst-  
bestimmung. Denn Selbstbestimmung bedeutet ja  
schon vom Wort her „selbst Bestimmen der eigenen  
Angelegenheiten“. Und solange das Auswärtige Amt  
zum Beispiel seine Finger im Auslandsamt hat, so-  
lange kann man nur Mitbestimmung erreichen.

#### IN DIE HÄNDE DER INSTITUTIONEN

Der Ansatz, der mit dem Che-Guevara-Haus gemacht  
wurde und der in erheblichem Maß die Institutionen  
verunsicherte, ist zerstört worden durch eine Gruppe,  
die von der Kollaboration mit den Institutionen mehr  
hält, als vom Hinarbeiten auf eine Mitbestimmung  
oder gar Selbstbestimmung. Belegt werden kann das  
z. B. dadurch, daß in der Satzung des ASP explizit  
die Zusammenarbeit mit den Mentoren des Aus-  
landsamt vorgesehen ist. Durch einen solchen Ent-  
wurf spielt man dem Auslandsamt und der Hoch-  
schulbürokratie in die Hände und folgerichtig hat das  
Auslandsamt samt Faissner (Rektor) nichts dagegen  
einzuwenden. Ja, Faissner engagiert sich sogar vor  
dem Studentenparlament für das ASP, und zwar mit  
der gleichen Argumentation wie die Erfinder des  
ASP. Es ist etwas verwunderlich, aus dem Mund  
eines mit wissenschaftlichem Anspruch auftretenden  
Mannes das Wort Selbstbestimmung total unreflek-  
tiert zu vernehmen. Entweder weiß er es nicht besser  
oder er nutzt bewußt die rechten Ausländer zur  
Festigung der Institutionen-Interessen aus. Egal was  
von beidem stimmt, bedenklich ist es auf jeden Fall.  
Die dritte Möglichkeit ist, daß er tatsächlich mit die-  
ser Lösung das Beste für die Ausländer will. Dann  
kämen wir allerdings nicht umhin, die politische Un-  
fähigkeit des Rektors zu konstatieren, zumindest  
aber seine Kurzsichtigkeit.

Das Studentenparlament hat den Vorschlag einstim-  
mig abgelehnt und es bleibt nur die Frage, ob die  
rechten Ausländer trotz dieser Ablehnung ihren Ent-  
wurf vor den Senat zur Genehmigung bringen.

Martin Winter

**BELLEVUE - VAALS**

Französische Küche für Holländische Preise

Viergrenzenweg 50 · Fernruf: 01 44 54 - 1234

Der Student, sofern es den noch gibt, lebt nicht nur  
zum studieren, sondern auch zum leben; immerhin  
sind die meisten von uns „Männer im besten Alter“.  
Was macht man also des Abends? Wo sind die mei-  
sten Tillen (Weiber, Vögel, Bienen etc.)?

In dieser Hinsicht möchte der Malteserkeller in Zu-  
kunft wieder ein Wörtchen mitreden. Elf Jahre lang  
hat er am Rande der Existenz gedarbt, manchmal  
mit Wasser vollgelaufen, manchmal hat sich der Ge-  
schäftsführer zu sehr vollaufen lassen, manchmal  
kam der Gerichtsvollzieher; alles in allem in dieser  
Hinsicht keine sehr ruhmreiche Bilanz. Ruhreicher  
jedoch nach dem, was dort mitunter geboten wurde:  
Jazz. Jazz vom Königstraßen-Dixieland bis zur Free-  
Jazz-Avantgarde.

Jazz ist genauso teuer wie tiefhängende Espresso-  
laternen; der Malteserkeller hat Schulden und will  
sie abtragen. Wie gut, daß es noch POP-Musik gibt,  
und die ist, wie auch Jazz-Fans inzwischen gemerkt  
haben, in den letzten beiden Jahren immer besser  
geworden. Heute ist es selbst für einen Veteranen  
unter den deutschen Jazzkellern keine Schande  
mehr, sich von Jimi Hendrix, Vanilla Fudge und Iron  
Butterfly zu ernähren.

Die Kellergewaltigen haben das schon seit einiger  
Zeit gemerkt. Ab und zu eine zugkräftige Diskothek,  
und die Kasse stimmt wieder. — Jetzt will der Keller  
sich eine eigene Anlage zusammenstellen, so daß  
öfters und mit besserer Technik eine gute Diskothek  
gemacht werden kann. Auf diese Weise könnte der  
Keller eines der interessantesten Lokale in Aachen  
werden: Billig, architektonisch sehr lässig und immer  
gute Musik; das gibt es in der ganzen Wirichsbon-  
gardstraße nicht.

Der Malteserkeller gehört einem Verein mit haupt-  
sächlich studentischen Mitgliedern. Da kann also  
jeder, der sich für so eine Sache interessiert, mit-  
machen; den Aktivitäten der Mitarbeiter sind keine  
Grenzen gesetzt. Warum sollte sich nicht bei einer  
vernünftigen Führung des Kellers außerdem eine  
Menge Geld damit verdienen lassen, so daß jede  
dort geleistete Arbeit der Vereinsmitglieder und an-  
derer anständig bezahlt wird?

Wenn es jemand nicht wissen sollte: Der Malteser-  
keller liegt in der Malteserstraße, aber die kennen  
weniger Leute als den Keller. In Zukunft ist mitt-  
wochs, donnerstags und samstags geöffnet, das Pro-  
gramm ist recht verschieden, der Eintritt auch. Die  
Flasche Bier (übrigens gutes Bier) kostet nur eine  
Mark, aber das wißt ihr ja alles schon.

Was soll dieser Artikel dann eigentlich noch?

R. Scheermann

## Frankford by nighth

## Ein mißlungenes Unternehmen

In Frankfurt sind die Nächte durchaus kurz und ich habe mich verleiten lassen, einem Wegweiser „Frankfurt am Main“ von der Autobahn zu folgen und lande in Frankfurt-Rödelheim, da die derzeitigen Autobahnabfahrten infolge ewiger Umbauten einigermaßen unübersichtlich sind. Man glaubt zunächst, man habe versehentlich die Zonengrenze überfahren. Die Vororte Frankfurts sind bedrückend dunkel, so, als wollten die Coca-Cola-Werke einen weiteren Bombenteppich auf die Stadt spendieren. Irgendwoher stinkt ein Chemiekombinat durch die Nebelfelder der Mainniederungen. Über „Seckbach nach Rom“ erreiche ich schließlich die Innenstadt. Das sogenannte Zentrum der Bundesrepublik ist ausgestorben. Die Leute sitzen vorm Fernsehen in den erbärmlichen Vororten. An der berühmten Hauptwache hält alle Stunden mal eine U-Bahn an einem öden Perron. Die Zeil ist hell beleuchtet, aber menschenleer.

Wohin in Frankfurt am Wochenende? Ich bin wie meine Konsemester: nicht mehr jung, vom Studium erschöpft, Haare und Zähne fallen mir aus, ich sehe und höre schlecht, mein Kreislauf läßt zu wünschen übrig. So muß ich ans Alter denken und mir eine Frau für den Lebensherbst suchen. Zunächst steuere ich die bürgerlichen Tanzlokale der Innenstadt an. Ein seltsames Gefühl: man kommt aus der unbelebten Weite dieser Stadt plötzlich in einen überfüllten Saal. Frankfurters still alive. Es ist ein Ball der überzähligen Herzen. An den Tischen um die Tanzfläche sitzen Damen, die sichtlich die Entbehrungen des letzten Krieges mitgemacht und überlebt haben. Hier bin ich richtig. Der Ober mustert mich wie einen Fremdarbeiter. „In Frankfurt ist man höflich!“ Ich gehe an die Bar zu den anderen. Die warten da schon auf das Ende der Tanzpause. Es ist eins der vornehmsten Tanzlokale in dieser Metropole. Drei bärtige Musiker in Goldlamé schleppen sich sichtlich erschöpft zum Podium. Nach einer Weile spielen sie „strangers in the night“ ohne Frank Sinatra. Es geschieht nichts. Die Männer, rüstige Mittdreißiger, Mittvierziger, Mittfünfziger, rühren sich nicht vom Herrngedeck à 10,- DM. Schließlich gehe ich los. In Aachen muß man um Frauen kämpfen. In Frankfurt fallen sie einem auf den Liegesitz. Ich kriege eine, die Sophia Lorens Mutter sein könnte. Den üppig wallenden Busen vor Augen, — ich bin ein Flaschenkind — greife ich hintenrum tief in Korsagen. Mein Gott in Frankreich! Ich sage nichts und glotze aufs Dekolleté — Techniker. Sie sagt schließlich, es

sei heiß hier. Die Kapelle spielt gerade „these parties never end“. Und ich sage, das sei gut für den Umsatz. Das Gedränge wächst, einige Hessen haben kapiert, daß man an den Napf muß, wenn man fressen will. Ich streichle die Dame über den Hintern, es fällt nicht auf. Sie kommt mit den Hüften so nahe, daß ich in jüngeren Jahren eine Erektion gekriegt hätte, und sagt nicht unfreundlich: „Kerle, du meschst mich verrickt!“ Da pendelt mein Wirkungsgrad langsam auf Null.

Mittlere Reife muß sie schon haben.

Ich beschließe, zum Hotel Interkolossal zu fahren. Dort trifft sich die High society im zwanzigsten Stock zum Tanz. Es ist gerade Buchmesse. In der Hotelhalle wird sichtlich vornehm palavert und gewartet. Der Liftboy betrachtet mich mißtrauisch, als wolle er taxieren, wieviel Honnef ich noch im Anzug habe. Hoch oben sieht man aus dunstigen Fensterscheiben auf die mäßig beleuchtete Lichterstadt am Main. Die Kellner schreiten gelassen an mir vorbei. Ich bin nicht angemeldet. Es gibt keine Bar, ich setze mich an einen Tisch. Die Kapelle intoniert: „oh Baby balla balla.“ An Aachener Verhältnisse gewöhnt, schieße ich gleich auf eine leckere Brünette zu, ca. zwanzig, mit einer Mordsbrust, genau richtig. Als ich sage, daß ich mit ihr mal, äh, mal tanzen will, kriegt sie so ein feines Lächeln in die Visage. Und da sehe ich erst den Alten neben ihr. So einen unauffälligen Glatzkopf im Maßanzug, den Ehering in der Westentasche. Verstehe, pardon. Na, da wolln wer ma. Ich mache irgendwohin einen Diener, sowieso alles Scheiße. Die Kleine ist einen Kopf größer als ich und von jener mondänen Flachheit, die ich nicht ausstehen kann. Sie lächelt: „Sie sind wohl zum ersten Mal hier?“ Hm, bin ich. „Gefällt es Ihnen nicht?“ Doch, doooch. „Haben Sie den Stand von Suhrkamp gesehen, phantastisch, nicht?“ Ich lese keine Bücher. Allenfalls Fachbücher. Ich bin Techniker. Sie soll in ihre Buchhandlung zurück, ich habe die Schnauze voll. Das Baby hat ohnehin ausgeballert. Von Frauen lasse ich mir nichts sagen. Es sei denn, sie wären vollbusig.

Ich verlasse das Hotel und gerate in eine Teenager-Discothek. Massig Miezien in Hosen oder Mini. Aus der Stereoanlage kreischt Niggergegreine. Habe ich in meiner Jugend auch gehört. Immer dasselbe. Ich greife mir eine dralle Puppe mit ellenlangen Haaren und sichtlich ohne BH unterm Pullover, richtig knackige Jugend. Ich sage: „Kernige Musik, wa.“ Sie ist irgendwie irritiert. Mir fällt auf, daß bei den anderen Paaren überhaupt nicht geredet wird. Das langsame Knuschgeröchel hört unglücklicherweise auf, und es beginnt ein rhythmisches Affengeschrei. Ich geb' mir

Mühe, wacker mit zu wackeln, — hab' ich ja schließlich nicht in der Tanzstunde gelernt. Meine Generation sitzt zwischen den Stühlen. Esel, die zwischen zwei Heuhaufen verhungern. Immerhin bringt das hysterische Gezucke den Busen meiner Partnerin ganz schön ans Schaukeln. Man soll ja mit der Jugend jung bleiben. In den Achselhöhlen hat ihr Pullover allerdings nasse Flecken und aus ihren fettigen Haaren laufen Schweißbäche über ihr zartes Antlitz. Ich komme mir vor wie in der Diaspora. Außerdem wird mir warm. Ich merke schon, ich muß hier raus. Bleibt immerhin noch Sachsenhausen, das berühmte Frankfurter Äppelwoiviertel. Im „Schrägen Bembel“ ist was los. Haufenweise sitzen gepflegte Frankfurterinnen herum. Die Musik spielt: „memories of Heidelberg.“ Endlich mal was deutsches. Ich stelle mich mit letzter Kraft zur offenen Feldschlacht. Meine Kontrahentin ist — aus Düsseldorf. Sehr angenehm. Sie ist verheiratet und mit ihrer ebenfalls verheirateten Freundin ohne Ehemann zur Buchmesse da. Na, macht nichts, kommt nicht mehr drauf an. Sie ist zwar parfümiert, irgend so ein Kaktussaft, daß ich bei näherem Hinriechen vorübergehend in Ohnmacht falle, aber es ist wenigstens kein Schweißgeruch.



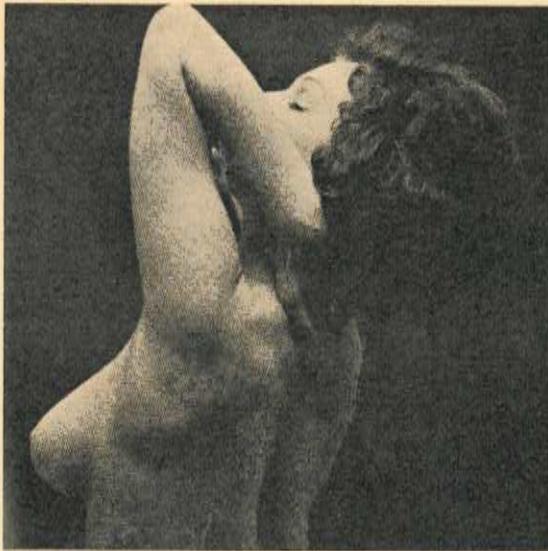
**"Leierkasten"**

**T.T.T.**

**Teutomanischer  
Tingel-Tangel**

**Aachen Büchel 14**

*Atmosphäre à la Wilhelm*



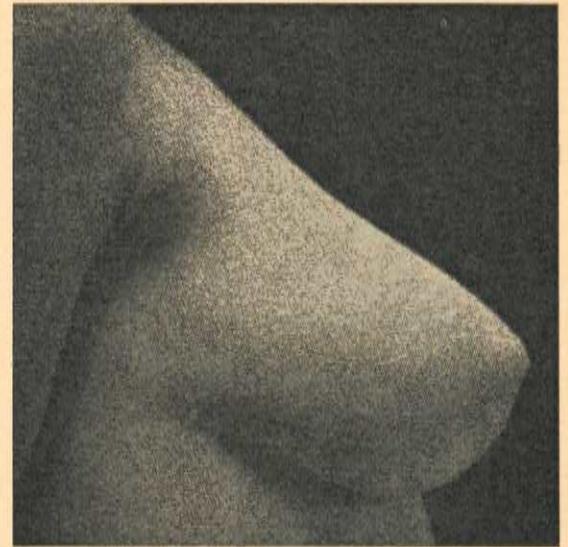
„Baustoffkunde“ erschienen, ich fände es erstaunlich, wo die Autoren ihre Kenntnisse hernähmen, ohne voneinander abzuschreiben. Der Hamburger sagt, er sammle grundsätzlich alle Hagelstange-Ausgaben, die erschienen, und ich kontere, ich hätte eine Menge Vorlesungsverzeichnisse auf der Bude, die genauso interessant seien. Schließlich wird der gemeinsame Besuch eines Nachtlokals beschlossen, ich bin eingeladen, weil ich Student bin, obgleich ich eigentlich gar nicht so aussehe, wie alle finden.

Im Bahnhofsviertel wimmelt es von Nutten, Fremdarbeitern, Amerikanern und Stripteaseläden. Wir gehen in einen von den feineren, teuren. Hier nimmt der Ober im Frack die Bestellung entgegen, worauf eine halbnackte Kellnerin dann die Getränke bringt. Auf der Bühne werden Trommeln gerührt und eine Frankfurter Mulattin wälzt sich am Boden. Ich kann die Parterreakrobatik aber nicht sehen, weil der Hamburger seinen Kopf dazwischen hat. Irgend ein Ansager aus dem vorderen Orient kündigt was französisches in gebrochenem Deutsch an, und man hört die Orgasmusplatte „Vien“, zum Glück auf französisch. Dazu entblättert sich eine Blondine in der üblichen Reihenfolge, Kleid, Büstenhalter, Strümpfe, Strumpfhalter, Höschen. Das Licht wird blutrot und als Clou wird noch die Schambinde abgeschnallt, wobei ein künstlicher Penis elektrisch seine Arbeit sehr regelmäßig aufnimmt, gottlob im Stehen, so daß ichs mitkriege. Weltstadt Frankfurt. Am Nachbartisch johlen amerikanische Soldaten. Die Damen sind baff und wollen gehen.

Der Hamburger setzt mich mit Trude an deren Hotel ab und entschwindet mit ihrer Freundin. Trude geht voran und läßt sich den Zimmerschlüssel geben, derweil ich mich unauffällig zum Lift schleiche. Der Nachtportier kommt aber angesprintet und fragt, welche Zimmernummer ich denn hätte. Ich sage, das müsse ich ganz vergessen haben und wolle eben mal nachsehen, ob ich nicht die richtige Tür zufällig fände. Da grinst er, ich solle ihm zwanzig Mark geben oder verschwinden. Hoch erhobenen Hauptes entferne ich mich von diesem ungastlichen Ort mit den mir verbliebenen drei Parkroschen und suche meinen geliehenen Volkstimer.

Als ich ihn um drei Uhr nachts endlich mit Blasen an den Füßen finde, kommen zwei Damen vom nachtschaffenden Gewerbe und heben mit rauher Stimme also an zu reden: „Komm her, Klaaner, mir mache e Nummer zu dritt, alle naggisch und französisch. Fier Dich fier ferzisch Mack. Okay?“ Ich habe aber von französischen Nummern in Frankfurt vorerst genug. M. Maus

„Un jetzt singe mer all: die Frau Rauscher aus der Klappergaß, die hat e Beul am Ei. Ob des vom alde kimmt, ob des vom neue kimmt, des klärt die Bollzei . . .“ Bei mir kimmts sicher vom alde und ich bin der neue, aber geklärt werden muß nichts: Frankfurt ist doch sehr interessant, die Buchmesse, der Römer, das Goethehaus, überhaupt. Irgendwie erstaunlicherweise doch ganz anders als Düsseldorf. Düsseldorf ist so kommerziell, in Frankfurt ist es richtig gemütlich. Der Wirt bringt eine Rechnung, die mir eher das Gegenteil zu beweisen scheint. Ich bin pleite. Die Dame zahlt ihre Zeche selbst. Ihre Freundin hat sich einen kurzgeschorenen Hamburger gelangt, der auch zur Buchmesse da ist. Alle reden über Bücher. Was ich denn gern lese, fragt die Düsseldorfferin. Sie sagt, sie heißt Gertrud, aber sie hätte nichts dagegen, wenn ich sie Trude nenne. Ich denke nach und gebe vor, daß ich besonders die große Fachbuchproduktion der Bundesrepublik bewundere. Zum Beispiel sei schon wieder eine neue



PER ASTA



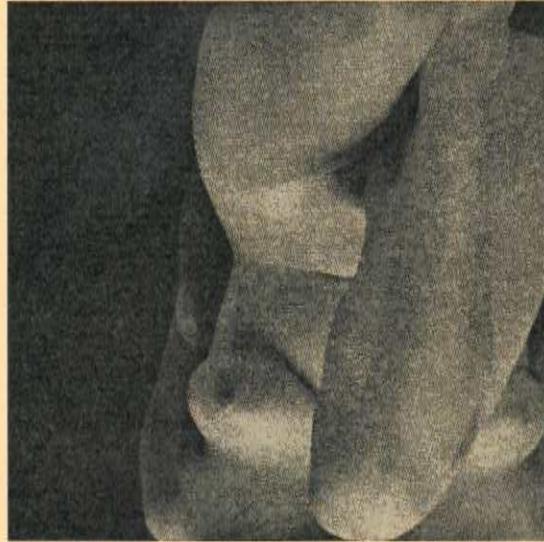
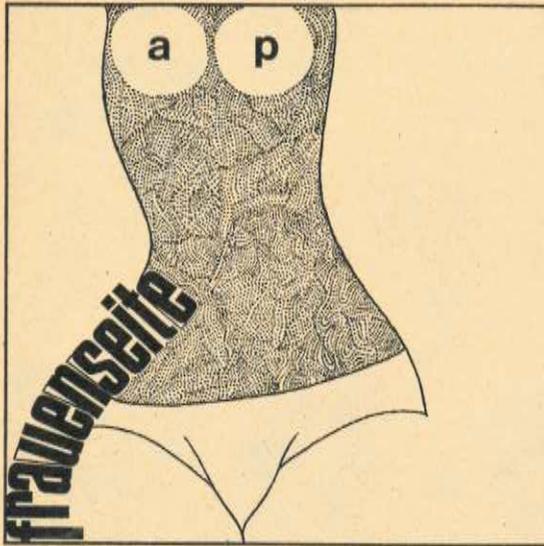
AD ASTRA

## ASTA-SERVICE stark erweitert

Wir bieten Ihnen:

1. **Wohnheim für Studentenehepaare zu Sonderpreisen, weitere Helme in der Planung.**
2. **Fahrschul Ausbildung in Deutschlands einziger studenteneigene Fahrschule — der AstA-Fahrschule.**  
Grundgebühr: 30,— DM,  
Fahrstunde: 10,— DM.  
Für Lehrmittel entstehen keine weiteren Kosten.  
Fahrschulraum: in der Mensa II, 2. Stock.  
Anmeldung nur im ASTA-Sekretariat Mensa II, täglich 11.30 - 13.30 Uhr.
3. **Anfertigung von Fotokopien in unseren Räumen. Preis pro Kopie 0,30 DM.**
4. **Mitfahrerzentrale in unserem Büro.**
5. **Zentrale Sammel- und Verkaufsstelle für gebrauchte Fachbücher. Studenten, die ihre Bücher nicht mehr benötigen, können diese mit Preisidee im ASTA abgeben. In unseren Bücherregalen werden sie interessierten Kommilitonen angeboten.**
6. **Aachener Hochschulpullover — praktisches Requisite für den Sommer — zur Zeit noch besonders preisgünstig.**
7. **STUDEX-EINKAUFS AUSWEISE — berechtigten zum Erwerb aller notwendigen Studien- und Gebrauchsartikel zu Studentenpreisen.**
8. **Hochschulembem zum Aufkleben.**
9. **Kleinanzeigen in den Spots**

**Der Allgemeine Studentenausschuß der RWTH Aachen**



## Schweden

### aus der Sicht eines Praktikanten

Durch HAIR-Parolen (Bumsen statt Bomben) inspiriert, erscheint dem bundesdeutschen Hochschulstudenten (SDS: Fachidioten) Schweden als Schlaraffenland in Sachen Erotik, zweifellos nur aus heimatlicher Sicht.

Solche Vorfreudegedanken müssen aber zunächst nüchternen Reisevorbereitungen Platz machen. Man

nehme einige Kästen gutes deutsches Bier, einige Flaschen mit schärferen Sachen und mehrere Stangen Zigaretten – das alles schmuggele man heimlich (nicht erwischen lassen, oder Einfuhrbeschränkung beachten) in eins der skandinavischen Länder ein (zwischen Norwegen und Schweden bestehen keine, zwischen Dänemark und Schweden niedrige Zollschranken). Selbst für Nichtraucher und Antialkoholiker ist dies ein gutes Geschäft. 1/2 Liter schales Bier kostet in Schweden im Lokal 6,25 skr (1 skr = 0,78 DM) und in einer der staatlichen Sprit-Tank-

stellen (Systembolaget) etwa 1,80–2,00 skr. 1 Flasche Whisky 49,75 und 10 Filterzigaretten 2,40 skr.

Nun endlich gut ausgerüstet (alle sonst nötigen Utensilien kann man in Automaten an jeder Straßenecke ziehen) kann man direkt nach Schweden über Travemünde – Trelleborg einreisen, um nicht schon auf der Hinfahrt in Dänemark das Reisegeld in pornographische Wertgegenstände umzutauschen, die sich zwar auch in Schweden, besser aber noch in Deutschland weiterverkaufen lassen.

Erste Fühlungen mit dem weiblichen Geschlecht verlaufen wie auch bei uns meist „reibunglos“. Oft eine der ersten Suggestivfragen, die Ausländern gestellt werden: „Was denkst Du über Schweden und speziell über die schwedischen Mädchen?“ Erwartete Antwort nach Ingmar-Bergmann-Schema (Anita Eckberg etc.) stößt zunächst auf zufriedenes, überlegenes Lächeln. Nach einer nun folgenden Gegenüberstellung, die sehr oft in der Aufstellung vermutlich selten eingehaltener moralischer Grundsätze gipfelt, sind alle Chancen verspielt. Ergo: Nicht mit der Tür ins Haus fallen. Im übrigen bestehen aber in den Verhaltensweisen kaum Unterschiede zwischen der sogenannten Schwedin und ihrer deutschen Artgenossin. Und so ist denn auch Schweden kein Wunderland der Liebe (Alimente werden auch dort gezahlt – und höhere als bei uns). Die bei uns weitverbreitete Meinung, fast jede Schwedin nehme die Pille, habe ich mittels einer Repräsentativumfrage nicht bestätigt gefunden. Aber es gibt dort prozentual mehr hübsche Mädchen. (Vielleicht ist das eine Geschmacksfrage.)

Arbeit. Die Verdienstmöglichkeiten liegen sehr günstig, nur ist es schwer, eine Arbeitsgenehmigung länger als 3 Monate zu bekommen. Während die Schwede bis zu 40 % Lohnsteuer zu zahlen hat, kann der deutsche Hochschul- oder Universitätsstudent 100 Tage steuerfrei arbeiten und bis zu 6000 skr ausführen. Man kann mit einem monatlichen Verdienst im Stahlwerk als Hilfsarbeiter (Praktikum) zwischen 2000 und 3000 skr rechnen.

Sprache: Verständigung geschieht meist in Englisch, aber auch mit Hilfe international gebräuchlicher Zeichen. Deutsch sprechen die wenigsten, wohl alle Schweden unsere Sprache lernen mühen. Wenn man jedoch weiß, wie schwer selbst den Deutschen ihre eigene Sprache fällt, wundert es sich nur über die schwedischen Sprachgenies. Übrigens ist schwedisch der deutschen Sprache sehr ähnlich, so daß man schon binnen kurzem viel versteht (viel mehr versteht, als anderen lieb ist).

Sollte diese Kurzinformation nicht genügen, so sind kiloweise kostenlose Unterlagen bei allen Reisebüros und Touristinformationen erhältlich. Alles allemal halte ich ein Praktikum in Schweden für sehr wertvoll. Anmeldungen nimmt unser DAAD-Büro gern entgegen. Peter

# Soul Beat

## Carlton Dancing

täglich ab 18 Uhr - sonntags ab 16 Uhr

dienstags: happy day

Bier: 0,50 DM

# DORTMUNDER THIER



Von den guten Dortmundern eins der Besten

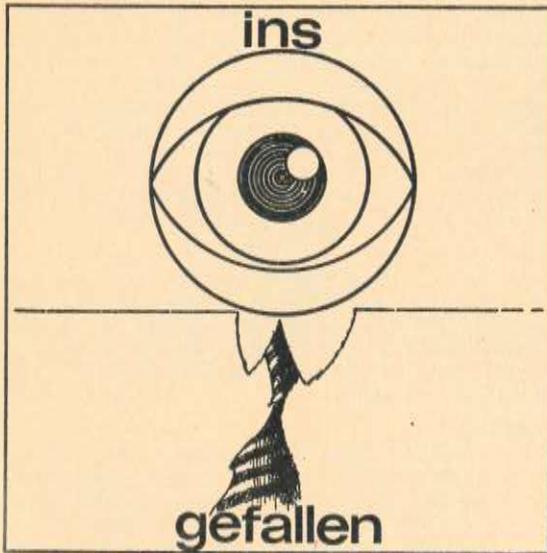
51 Aachen

Elisabethstraße 6

# mensa-shop

Direkt neben der Mensa

Information in jeder Verpackung



sagt nichts über Stand und Aussichten der Neuorientierung des Architekturstudiums.

Der Anschein verspricht sehr viel. „Man“ ist grundsätzlich bereit, miteinander zu beraten. Das Problem: die Hälfte aller Lehrstühle im Reiffmuseum müssen – zumindest in absehbarer Zeit – neu besetzt werden. An den Schwierigkeiten, die die Berufung für den seit über zwei Jahren verwaisten Lehrstuhl für Baukonstruktion machte, merkte man, daß man ohne wohlüberlegtes Konzept nicht vorgehen könne. Ein derart radikaler Wechsel im Lehrkörper bietet zwar große Chancen, ist aber gleichzeitig eine Gefahr, wenn man bedenkt, daß damit, durch unser Hochschulsystem bedingt, eine Festlegung für zwei bis drei Jahrzehnte erfolgt.

Die „globale“ Einigkeit in der Fachabteilung Architektur dokumentiert sich in dem drittelparitätisch besetzten Leitbildausschuß (4:4:4), der sich am 24. 3. 1969 konstituierte. Man einigte sich bislang auf folgende Prämissen:

1. Gesellschaftskritische Unterrichtung im Dienste der gesellschaftlichen Entwicklung.

(Die studentische Formulierung: „... Im Sinne gesamtgesellschaftlicher Emanzipation“ wurde verworfen.)

2. Die Berufsausbildung soll einen freien, kritischen und mündigen Menschen formen.\*)

\*) Zitate nach Mitschrift; Protokoll lag noch nicht vor. Diese Prämissen müßten eigentlich nach objektiver Bedeutung und möglicher Interpretation untersucht werden, aber nach zwei Sitzungen des Ausschusses ist es dazu noch zu früh. In der Formulierungsdifferenz der ersten Prämisse deutet sich aber schon zweierlei Absicht an. Während die eine Seite von vornherein ein gesellschaftspolitisches Konzept ver-

folgt, flüchtet sich der andere Part vorerst ins Unverbindliche. Diese Haltung erklärt sich durch eine Analyse der gegenwärtigen Positionen.

I. 1. Die Professoren repräsentieren das bestehende System und fühlen sich der geltenden Ordnung verpflichtet. (Beamteneid; Hochschulverfassung etc.).

Inwieweit diese Verpflichtung ernst genommen wird, als Vorwand dient oder auch negiert wird, läßt sich im einzelnen kaum feststellen.

I. 2. Die verbale Bereitschaft zu Veränderungen ist bei der Mehrheit der Ordinarien vorhanden. Wie echt diese Bereitschaft ist – siehe 1.

II. Die Stellung der Studenten ist nicht ganz so schizophoren wie die der Professoren. Sie sind die politischen Habenichtse, ihre Macht sind sie selbst. Ihre Waffe, die aufkündbare Mitarbeit, richtet sich gleichermaßen gegen den Gegner, wie gegen sich selbst.

III. Die Assistenten befinden sich zwischen diesen beiden Positionen. Einerseits stehen sie aus mannigfachen Gründen den Studenten nahe, sind aber von ihren Professoren abhängig. Wie sie sich diesem, zum Teil sehr persönlichen Dilemma entziehen, läßt sich im einzelnen schwer voraussagen. Ihre Entscheidungen werden wahrscheinlich von taktischen Überlegungen geprägt sein.

Unter der Voraussetzung, daß sich diese Positionen nicht verschieben, muß man entweder mit einem Mißerfolg, bzw. mit harten, nicht nur verbalen Auseinandersetzungen rechnen. Das Beste, was man z. Z. erwarten kann, ist ein schlechter Kompromiß, mit dem man die nächsten Jahre überbrückt, der aber im Vergleich mit anderen Abteilungen an der TH Aachen immer noch ein Fortschritt sein kann.

flor

### Silberstreif auf Widerruf

Die Aktenordner mit Plänen und Vorschlägen der Beteiligten – Studenten, Assistenten, Professoren – sind schon gut gefüllt, aber die Menge des Papiers

Rechenstäbe - Zeichenmaschinen - Normbogen - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen - Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapiere - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reißbrett - Zeichenkarton - Millimeterpapier - Schreibgeräte - Übungsbogen - Briefpapier - Schablonen - Reißzeuge - Rechenstäbe - Zeichenmaschinen - Normbogen - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen - Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapiere - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reißbrett - Zeichenkarton - Millimeterpapier - Schreibgeräte - Übungsbogen - Briefpapier - Schablonen - Reißzeuge - Rechenstäbe - Zeichenmaschinen - Normbogen - Transparentpapier - Winkel - Schreibmaschinen - Graphos - Reißschiene - Logarithmenpapiere - Zeichentische - Kurvenlineale - Rapidograph - Reiß

**im zirkelkästchen**

Wüllnerstraße 6 - gegenüber dem Audi-max



**UNSER  
ZEICHEN FÜR  
QUALITÄTS-  
GEPRÜFTE  
KERNBINDER**

**HÜTTENES**

GEBR. HÜTTENES KG · DÜSSELDORF  
HÜTTENES BENELUX · HÜTTENES ESPANOLA  
HÜTTENES FRANCE · HÜTTENES ITALIANA



# SCHALL- PLATTEN

## H & K topliste

- 1 BEATLES: ABBEY ROAD, Electrola
- 2 JETHRO TULL: STAND UP, Island
- 3 THE WORLD OF BLUES POWER, Telefunken, 10 Mark
- 4 THE NICE, Immediate
- 5 JOHNNY RIVERS AT THE WHISKY A GOGO, Liberty, 10 Mark
- 6 CANNED HEAT: HALLELUJAH, Liberty
- 7 STEAMHAMMER: REFLECTION, CBS
- 8 BLIND FAITH, Polydor
- 9 LEONHARD COHEN: SONGS FROM A ROOM, CBS
- 10 UNDERGROUND 70, CBS, 10 Mark

## Underground

war also zunächst eine literarische Sache, in New York. Drei Underground-Lyriker (Ed Sanders, Tull Kupferberg und Ken Weaver) gründeten dann eine Rock-Gruppe, die natürlich auch Underground war, weil sie vom Frieden und vom Ficken sangen. Die FUGS waren also die erste Underground-Gruppe. Die letzte LP heißt: IT CRAWLED INTO MY HAND, HONEST; reprise RS 6305. Besonders nett „Marihi-juuhuuuhua-anaah“ (kürzestes Stück der LP). Nach den FUGS machten noch einige andere Gruppen etwas ähnliches: Velvet Underground (stark hero-verdächtig) und MOTHERS. Lange war nicht klar, was FRANK ZAPPA will, protestieren? Geld verdienen? Auf dem neuen Doppelalbum wird einiges klar gestellt: UNCLE MEAT, reprise MS 2024. Frank Zappa will einfach Musik machen, und ist außerdem ein wenig eigenwillig, sozusagen. Auf der vierten Seite dieses Albums ist das beste Stück der Mothers bisher: King Kong. Wem's gefällt. Mothers, Fugs, Velvet Underground haben den Underground längst verlassen. Sind POP-Gruppen wie alle anderen auch. Nur ein meiner Meinung nach ziemlich miserabler Plattenproduzent Namens AL KOOPER hat dann versucht, mit dem Wort UNDERGROUND eine Musikmasche zu bezeichnen. Erst war also Underground alles, worauf Al Kooper irgendwie als Musiker, Produzent oder Freiheitsstatue mit-

wirkte und auf dem Cover stand, und das sind viel zu viele meist mittelmäßige Scheiben. Da gibt es die Sammelscheibe in bunter Pressmasse: POP REVOLUTION FROM THE UNDERGROUND, CBS SPR 30. Die Amerikaner selbst stehen sehr auf BLOOD SWEAT & TEARS, CBS S 63 504, ich habe selbst erlebt, wie ein Mädchen aus den Staaten beim anhören dieser Scheibe feucht wurde. Mir ist das unverständlich. Etwas sympathischer, schon vom Namen her, ist da MOBY GRAPE, stramme amerikanische Jungs, die neulich ihre LP MOBY GRAPE '69, CBS S 63 430, auf den Markt warfen. Underground ist das nur, wenn ein Stück davon auf einer Sammel-Underground-LP erscheint, ebenso, wie BOB DYLAN, der auf der allerersten U.-Sammel-LP mit drauf war, jetzt aber nicht mehr. Er hat übrigens ein sehr gutes Album gemacht. NASHVILLE SKYLINE, CBS S 63 601. Unwahrscheinlich relaxed und gut zum anhören, entspannend nach so viel Psycho.

## Vanilla Fudge

ist also immer noch die beste amerikanische Gruppe, nur kein Underground. Aus IRON BUTTERFLY ist nicht viel geworden, ein gutes Stück und dann eine neue Platte: BALL, Atco/twen SD 33 230. Der Titel sagt alles; „balls“ heißt im amerikanischen Slang „Scheiße“. Also Vanilla Fudge, das ist die Gruppe, die auf jeder Scheibe wieder anders ist. Zuletzt waren sie so wie auf NEAR THE BEGINNING, Atco SD 33 278, das heißt: Spitze. Diese Platte sollte man unbedingt haben, wenn man schon nicht in Düsseldorf war, wo sie ein sagenhaftes Konzert gegeben haben. Seither ist CARMINE APPICE für mich der beste POP-Drummer. Er und der Baß-Akrobat TIM BOGERT haben die Vanilla Fudge verlassen, das ist das Ende einer der besten Gruppen, aber gleichzeitig eine neue: Beide spielen jetzt mit JEFF BECK. Wenn das kein Knüller wird! So lösen sich viele gute Gruppen auf. Das hatte ja mit CREAM und TRAFFIC angefangen: GOODBYE CREAM, Polydor 184 203, woraus sich BLIND FAITH ergab: Ginger Baker, Eric Clapton, Stevie Winwood und der Drummer der ehemaligen FAMILY, ich weiß nicht mehr, wie der heißt, aber die Platte ist besser als Goodbye Cream.

## In England

tut sich eben mehr als in US. LED ZEPPELIN, Atlantic SD 8216. Diese Platte haute alles um. Communication Breakdown, it's always the same, was soll man da noch sagen? Led Zeppelin ist jetzt die beste Gruppe. Oder JETHRO TULL. Und TEN YEARS AFTER ist auch nicht schlecht (Deutschlandtournee). Die zweite LP der SPOOKY TOOTH: SPOOKY TWO, island lps 9098, ist auch ein Knüller, besonders für angehende POP-Fans, denen einiges noch zu „schriill“ ist. Spooky two ist sanft, aber brutal, ein irrer Gesang. Der beste Sänger ist aber ROBERT PLANT von Led Zeppelin. Wenn man überhaupt schon Platten hat, dann.

## In Deutschland

ist natürlich nichts besonderes los. Hier sind noch nicht mal die Platten von THYRANNOSAURUS REX erschienen, wo wir doch das Land der Griechisch-Lateinischen Schmeichelwörter sind. Um so lobenswerter, daß auf Elektra alle 5 LPs der INCREDIBLE STRING BAND bei uns herausgekommen sind, zuletzt das wunderschöne Doppelalbum WEE TAM / THE BIG HUGE, Elektra EKS 74 036/37. Die Veröf-

fentlichung dieses Wunderalbums im Lande der untergehenden Hartmark ist eine kulturelle Tat. Ein ebenfalls kulturelles Ereignis (so sagt man sowas) war das POP&Blues-Festival in Essen. Da waren wahnsinnig viele gute Gruppen. Besonders tat sich KEEF HARTLEY hervor, ehemals Drummer bei John Mayall. Und ALEXIS KORNER war faszinierend, und TASTE und FREE und NICE und PINK FLOYD. Die beiden deutschesten Gruppen Tangerin Dream und Amon Düül II hatten nichts zu essen in Essen.

## Im Malteserkeller

könnt ihr unter dem Titel PSYCHOSAURUS etc. des öfteren in einer Discothek die besten der hier genannten LP's hören. Bis jetzt hatten wir schon PSYCHOSAURUS ROCK, PSYCHOSAURUS BLUES, PSYCHOSAURUSTROB und PSYCHOSAURUS DONNERSTAG. Bis dann. R. Scheermann

## KLASSIK

JOHANN SEBASTIAN BACH: DAS WOHLTEMPERIERTE CLAVIER II. TEIL, Ralph Kirkpatrick, Clavichord. Deutsche Grammophon Gesellschaft Archiv Prod. 198 446/48, Leinenkassette, Begleitheft.

Mit Herausgabe dieser Kassette ist das große Vorhaben der Deutschen Grammophon Gesellschaft abgeschlossen: Beide Teile des Wohltemperierten Claviers vom gleichen Interpreten (Ralph Kirkpatrick) jeweils einmal auf dem Cembalo und einmal auf dem Clavichord. Diese Gesamt-Doppelaufnahme besteht nun aus insgesamt 10 Langspielplatten; die Clavichord-Version ist in zwei Kassetten in der Archiv-Produktion erschienen, die Cembalo-Version dagegen unter dem normalen gelben Etikett der DGG. Hat diese Edition auch in erster Linie musikhistorische Bedeutung, so wollen wir doch nicht übersehen, daß das Wohltemperierte Clavier, und damit jede einzelne Platte dieser Reihe, ein exzellentes musikalisches Vergnügen bereitet.

OLIVER MESSIAEN: TURANGALILA SYMPHONIE / TORU TAKEMITSU: NOVEMBER STEPS. Symphonie Orchester Toronto, Leitung Seiji Ozawa. RCA Red Seal LSC 7051-B-1/2.

Drei Seiten dieser beiden LP's werden von der Turangalila-Symphonie von Oliver Messiaen eingenommen. Ein hochinteressantes Stück moderner Klassik; ausgesprochen farbig und variabel im Klang, eine Symphonie an die Liebe und Lebensfreude. Solisten: Yvonne Loriod, Klavier, Jeanne Loriod, Ondes Martenot (Elektro-akustisches Tasteninstrument). November Steps von Toru Takemitsu versucht eine Synthese zwischen moderner europäischer Klassik und japanischer Musik zu schaffen. Im wesentlichen wird der Kontrast zweier Welten herausgestellt. Die Duette zwischen Kinshi Tsuruta, Biwa (Saiteninstrument) und Katsuya yokoyama, Shakuhachi (Flöte) sind ungewöhnlich faszinierend.

PAUL DESSAU: PUNTILA. Nach „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ von Bertolt Brecht. Staatskapelle Berlin, Dirigent Paul Dessau. Deutsche Grammophon Gesellschaft 139 280/81.

Schon zu Lebzeiten Brechts hatte Paul Dessau die Bühnenmusik für den in Finnland entstandenen Puntila geschrieben. Später komponierte er nach einem gestrafften Text diese Zwölf-Ton-Oper, die stark an die Musik Alban Bergs erinnert. Es bleibt umstritten, ob das hervorragende Stück Bertolt Brechts durch die Umarbeitung in eine Oper nicht an Substanz verliert, zumal die dialektisch so wichtige Figur des Matti in der Bearbeitung stark verloren hat. — Uns gefiel der „reine“ Brecht besser.

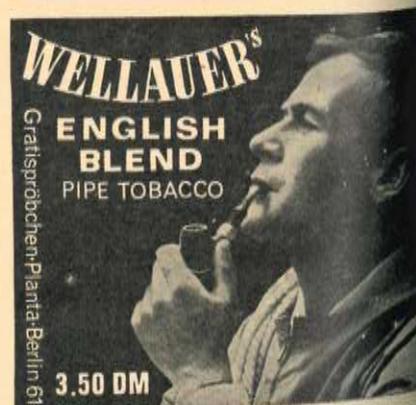
## EIN NEUES REPETITORIUM

ergänzt die bewährten	<b>Dipl.-Math.</b>
Demmig-Bücher wie	<b>G. DEMMIG</b>
Differentialrechnung	<b>Vektorrechnung Teil 1</b>
Integralrechnung	<b>Repetitorium mit</b>
Differentialgleichungen	<b>78 Aufgaben und</b>
Statik	<b>75 Abb.</b>
Festigkeitslehre	<b>98 Seiten 11,50 DM</b>
Massenpunkt	Freiprosp. V/AC von
Massenkörper	

**DEM M I G V E R L A G K G**  
61 DARMSTADT · POSTFACH 324



**RUM and MAPLE**  
PIPE MIXTURE  
"Men like its flavor  
Women love its aroma"  
RUM and MAPLE TOBACCO  
CORP NEW YORK I.N.Y. **2.50**



**WELLAUER'S**  
ENGLISH BLEND  
PIPE TOBACCO  
Gratisproben: Planta Berlin 61  
**3.50 DM**

# NE BUECHER

DEUTSCHER AUSSCHUSS FÜR STAHLBETON, Heft 192: Die mitwirkende Breite der Gurte von Plattenbalken; Heft 191: Experimentelle Bestimmung der Spannungsverteilung in der Biegedruckzone, Stützmomente kreuzweise durchlaufender Rechteckplatten; Heft 201: Schubversuche an indirekt gelagerten, einfeldrigen und durchlaufenden Stahlbetonbalken; Heft 203: Festigkeit und Verformung von Beton unter Zugspannungen. Verlag Wilhelm Ernst + Sohn, Berlin.

Diese vier Hefte wenden sich an den interessierten Bauingenieur und Statiker. Sie entsprechen in Niveau und Qualität dem im gleichen Verlag erschienenen BETONKALENDER 1969, der für Bauingenieure und Architekten unentbehrlich ist.

*Bodenordnung?* 112 Seiten, Leinen kaschiert, DM 13,80. Karl Krämer Verlag, Stuttgart/Bern.

Fünf Autoren behandeln das Thema Bodenordnung gründlich, aber engagiert. Grund und Boden als kapitalistisches Spekulationsobjekt behindern unsere Stadtplanung und -sanierung in unerträglichem Ausmaß. Wir brauchen eine Änderung des Bodenrechtes, die Bestrafung von Preis- und Mietwucher und eine robuste Abschöpfung von Spekulationsgewinnen.

*ARCH +, Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung*, 80 Seiten, DM 7,-, Karl Krämer Verlag Stuttgart/Bern.

Arch + ist eine neue Architekturzeitung, gegründet von Studenten und Assistenten der TH Stuttgart. Sie unterscheidet sich von den sonst üblichen Architekturzeitschriften durch den Verzicht, konkrete Baubeispiele vorzuführen. Dafür gibt's viel Theorie und Diskussion, naturgemäß unterschiedlicher, im ganzen aber doch erfreulicher Qualität. Der Titel der Zeitschrift ist etwas hilflos („Arch +“??), die graphische Aufmachung einstweilen enttäuschend. M. M.

*Helmut Gebhard: System, Element und Struktur in Kernbereichen alter Städte, dargestellt an der Stadt Dinkelsbühl und den Nachbarstädten Rothenburg o. d. T., Nördlingen und Donauwörth*; 98 Seiten, kart. DM 38,-, Karl Krämer Verlag, Stuttgart/Bern.

Neben allgemeine Erörterungen städtebaulicher Methodik stellt der Münchener Ordinarius für ländliches Bauwesen mit bewundernswerter Klarheit die speziellen Probleme dieser historischen Städte.

aw 57: *Wohnbau und Stadtplanung*, 150 S.  
aw 58: *Krankenhäuser der Zukunft*, 100 S., kart. DM 19,80, Karl Krämer Verlag, Stuttgart/Bern.

Die Hefte zeigen die Ergebnisse der jüngsten Wettbewerbe sehr übersichtlich, mit den Beurteilungen der Preisgerichte auf ausklappbaren Tafeln, sowie gesonderten Zusammenstellungen der Modellfotos.

Schuhreparaturen bekannt für beste Arbeit und Qualität gegenüber der Mensa, am Ponttor

**10% Rabatt für Studenten**

**Schuh-Bar-Eleganz - 51 Aachen - Pontwall 18**

warum nicht ins.....

why

ernalenzen <sup>51</sup>AC wirichsbongard <sup>34</sup>

not

WENN H O S E N



DANN INS SPEZIALGESCHÄFT  
ALLE GROSSEN ALLE FORMEN ALLE PREISLAGEN

■ Für Studenten Sonderrabatt ■

Zum Glück gibt es den

**HOSENLADEN**

Peterstraße 7

Adalbertstraße 79

Auf den Sitz der Hose kommt es an

*Ferdinand Lundberg: Die Reichen und die Superreichen; Leinen, 560 S., DM 28,-; Hoffmann und Campe Verlag.*

Lundberg geht dem Märchen, daß die Reichen ihren Reichtum verdient hätten, argumentell zu Leibe. Er demonstriert die Ohnmacht des Durchschnittsamerikaners gegenüber den Kapitalisten, die alles besitzen und alles bestimmen. Die Macht geht keineswegs vom Volke aus, die faktische Macht liegt in den Händen der Superreichen. Lundbergs Buch wird vielen die Augen öffnen, was es mit dem „american dream“ auf sich hat. M. M.

*Westrup/Hansen: Besser fahren mit VW; Leinen, 333 S., Verlag Klasing + Co, Bielefeld - Berlin.*

Das Buch eignet sich für junge Leute, die einen gebrauchten Volkswagen pflegen wollen und sich mit dem kleinen Einmaleins des Autofahrers vertraut machen wollen. K. Br.

*Georg Christoph Lichtenberg: Schriften und Briefe I., Leinen, 990 S., Carl Hanser Verlag, München.*

Der Hanser Verlag will das Werk Lichtenbergs neu herausgeben, eine sehr verdienstvolle Absicht, zumal die Aphorismen vollständiger erscheinen sollen als in bisherigen Ausgaben. Lichtenbergs „Sudelbücher“ treffen Überheblichkeit und Belehrungssucht mit einem sehr natürlichen, bisweilen galligen Witz. Man darf auf die noch ausstehenden drei Bände gespannt sein.

*Howard Fast: Die letzte Grenze; Leinen, 345 S., DM 19,80, Europäische Verlagsanstalt.*

Der amerikanische Autor beschreibt auf der Grundlage genauer Nachforschungen das Schicksal von 300 Cheyenne-Indianern, die im Juli 1878 einen letzten, verzweifelten Aufstand gegen die Übermacht des weißen Militärs wagten und scheiterten. Recht hat eben nur der Stärkere, zumal in Amerikas Geschichte.

*Arne Falk-Rönne: Zum Amazonas; Leinen, 450 S., DM 29,50, Leopold Stocker Verlag, Graz/Stuttgart.*

Der dänische Reisejournalist beschreibt anschaulich die farbige, tropische, elende Welt Südamerikas. Jedem Kapitel sind Exkurse über Landschaft und Menschen, Klima und Politik vorangestellt.

*Leonid Wladimirov: Die Russen privat, 252 S., Leinen DM 16,80, Verlag Fritz Molden, Wien.*

Der Autor schildert aus eigener Erfahrung das Alltagsleben in der Sowjetunion. Er kennt die Probleme der Russen sehr genau und schildert ihre Arbeitsbedingungen, ihre Löhne, ihre Freizeit, ihren Urlaub. Bevor er in den Westen emigrierte, saß er im Straf-lager, war Werkmeister in einer Automobilfabrik, Traktorist in einer Kolchose und Journalist in Moskau.

*Prof. Dr.-Ing. Alfred Schack: Der industrielle Wärmeübergang. 7. neubearbeitete und erweiterte Auflage 1969. 464 Seiten mit 75 Bildern und 57 Zahlentafeln. Verlag Stahleisen mbH., Düsseldorf. In Ganzleinen DM 78,-.*

Die Neuauflage dieses Standardwerkes der Wärmeübergangslehre zeigt ein weiteres Mal die hohe fachliche Qualität dieses Buches. Da wieder neueren Erfordernissen gemäß einige Kapitel, etwa: Wärmeleitfähigkeiten von Gasmischungen, Wärmeübergang von flüssigem Salz, Wärmeübertragung von Feststoffsuspensionen in Gasen, Wärmeübertragung bei hohen Wärmestromdichten, Wärmeübergang in Schüttungen etc., neu dazugekommen sind, läßt sich auch von dieser Auflage sagen, — die erste war immerhin 1929 — daß sie unbedingt up-to-date ist. Den ohnehin klaren und übersichtlichen Ausführungen ist im Hinblick auf weitere bzw. noch größere Anschaulichkeit ein etwa 150seitiger Rechenbeispielteil angegliedert. Alles in allem findet hier sowohl der praktische Ingenieur wie auch der Studierende alles Erforderliche zur Lösung auch der diffizilsten Wärmeübergangsprobleme.

*A. Hafferl: Lehrbuch der topographischen Anatomie. Neubearbeitet von W. Thiel. 3. Auflage. Mit dem Pariser und Jenaer Anatomica. Springer-Verlag, Berlin - Heidelberg - New York.*

*Mit 661 zum größten Teil farbigen Abbildungen. XVI, 971 Seiten. Gebunden DM 124,-.*

Hier findet sich ein Standardwerk, das jedem Studierenden und Praktiker der praktischen und operativen Medizin unentbehrlich scheint, wenngleich es letztlich wohl nicht möglich scheint, den weitergehenden Varianten und den Schwankungsbreiten der topographischen Beziehungen größeren Raum zu geben.

Diese Auflage muß insofern als ihren Vorgängern überlegen erscheinen, als im Hinblick auf eine größere Anschaulichkeit und Klarheit Dutzende neuer Abbildungen neu aufgenommen wurden. Selbstverständlich sind neueste Entwicklungen und Erkenntnisse voll berücksichtigt worden. B. R.

*Hans Egon Büschgen: Aktienanalyse und Aktienbewertung nach der Ertragskraft. Die Price-earnings ratio und die Schätzung des Reingewinns aus dem Steuerausweis bei deutschen Aktiengesellschaften, Band 2 der „Beiträge zur Betriebswirtschaftslehre“, herausgegeben von Prof. Dr. Heinrich Rittershausen, Universität Köln - 306 Seiten, broschiert DM 25,40. Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH, Wiesbaden.*

Wichtig bei der Beurteilung von Aktiengesellschaften ist die tatsächliche Ertragskraft dieser Unternehmungen. In den USA geschieht dies hauptsächlich durch die Price-earnings ratio, deutsch: Preis/Gewinn Verhältnis, bei der der Kurs der zu analysierenden Aktien dem Gesamtreingewinn der betreffenden Gesellschaften gegenübergestellt wird. Bei deutschen Aktien ergeben sich hier Schwierigkeiten, weil aus den handelsrechtlichen Jahresabschlüssen der deutschen Gesellschaften die tatsächlichen Reingewinne nicht ohne weiteres hervorgehen. Der Verfasser zeigt jedoch einen Weg, durch den die echte Ertragskraft auch bei deutschen Gesellschaften ermittelt werden kann. Er erläutert eingehend, wie sich aus dem Ausweis an Steuern in den veröffentlichten Gewinn- und Verlustrechnungen der wirkliche Reingewinn ermit-

## Direkt vor der Mensa

stehen wir Ihnen mit unserer Zweigstelle Pontwall 1 zur Verfügung. Sie ist zur Erledigung

### Ihre sämtlichen Geldgeschäfte

bereit. Vielleicht besuchen Sie uns einmal und sehen sich hierbei die modern eingerichteten und mit Sicherheitsmaßnahmen ausgestatteten Kassenräume an.

Sie können sich der Zweigstelle auch bedienen, wenn Ihr Konto bei der Hauptstelle oder bei einer anderen Zweigstelle unseres Instituts geführt wird. Der Leiter der Zweigstelle, Herr Vandenberg, wird bestrebt sein, allen Ihren Wünschen gerecht zu werden.

Unsere Geschäftsstunden sind

täglich durchgehend von 9 bis 16.15 Uhr  
freitags bis 17.15 Uhr  
samstags geschlossen

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

STADTSPARKASSE AACHEN

tein läßt. Entsprechend errechnet sich die Price-earnings ratio. Dieses Buch trägt lobenswerterweise dazu bei, die Bewertungsunsicherheit bei dem an den deutschen Kapitalmärkten und Börsen interessierten Publikum zu beseitigen, ist jedoch nur für den mehr Fortgeschrittenen zu empfehlen.

*K. Mellerowicz: Betriebswirtschaftslehre der Industrie (2 Bände). 6. überarbeitete und erweiterte Auflage 1968. 2 Bände mit insgesamt 1116 Seiten, Leinen zusammen DM 59,-, Rudolf Hauffe Verlag.*

In der neuen Auflage dieses Standardwerkes wird wieder einmal gezeigt, wie sehr gerade die Betriebswirtschaftslehre der Praxis entscheidende Impulse gibt, auf Fragen wie:

Entsprechen Arbeitsvorbereitung, Fertigungsplanung und -lenkung den neuesten Methoden? Kennen Sie den Wirtschaftlichkeitskoeffizienten, den Produktivitäts- und Rentabilitätsgrad Ihres Betriebes? Ist Ihre Einkaufs-, Lager- und Verkaufspolitik sachgemäß und der Marktlage entsprechend? Liegen Sie mit Ihrer Werbepolitik richtig?

Gibt Mellerowicz ohne erhobenen Theoretikerzeigefinger klare, sachliche Antworten. Der gesamte Inhalt besticht durch eine einfache, konkrete und sachliche Darstellung der gewiß nicht immer leichten Problematik, wodurch dieses Werk fundamental zum Repertoire jedes an moderner Unternehmungsführung Interessierten gehört.

*Adam Smith: Das große Spiel ums Geld. The Money Game. Originaltitel: The Money Game. Aus dem Amerikanischen von Erwin Schumacher. 334 Seiten, Zeichnungen, Leinen, DM 20,-, Econ Verlag GmbH Düsseldorf - Wien.*

Das große Spiel ums Geld - the money game - wird an allen Börsen der Welt gespielt, vor allem in der Wall Street. Der Insider „Adam Smith“ schildert in diesem Buch sehr amüsant die Aspekte dieses Spiels und deckt auf, wie- und wodurch Geld an den Börsen „gemacht“, aber auch verspielt wird, wie die Menschen beschaffen sind, die in diesem großen Spiel gewinnen, und wie sie sich wirklich verhalten.

## Regina FRANKENNE, Aachen

Templergraben 48 - Telefon 3 01 30

■ Schreib- und Zeichenwaren ■ Hochschulbedarf ■

**Mayer'sche**  
BUCHH  
**Mayer'sche**  
BUCHHANDLUNG

**Templergraben 44**  
**Pool der Wissenschaft**

So entstand ein zugleich grundlegendes wie unterhaltendes Buch über das große Pokerspiel ums Geld; nicht nur für Börsenprofis, sondern für alle, die sich gerne an den launischen Plätzen der Wertpapiermärkte tummeln wollen.

*Anton Reithinger: Praxis moderner Geldanlage und Vermögensverwaltung. 253 Seiten, Leinen DM 22,-, Econ Verlag, Düsseldorf - Wien.*

Dieses Buch trägt den Untertitel: Bessere Erträge, Erhaltung des Geldwertes, Erfolg an der Börse. Sehr anschaulich und - wichtig - für den Laien auch leicht verständlich werden hier die Grundzüge bzw. Grundelemente einer Kapitalanlage skizziert. Dabei werden, wenngleich nicht zu intensiv, auch Kapitalanlagen außerhalb der Wertpapiere beleuchtet, etwa Immobilien, Antiquitäten etc. Doch das Hauptaugen-

merk liegt bei Aktien, Rentenpapieren und Investmentanlagen. Am Ende des Buches, gewissermaßen als Quintessenz, werden dann Depotvorschläge unterbreitet, die die vorherigen theoretischen Ausführungen praktisch belegen.

B. R.

Es lohnt sich  
der Weg zu



**HEILIGER & KLEUTGENS**  
Aachen Kapuzinergraben 2 am Theater

Wir gehören zur Gruppe der größten Chemiefaser-Erzeuger der Welt.

Zur Unterstützung des Leiters unserer Abteilung Öffentlichkeitsarbeit suchen wir einen qualifizierten

## Public-Relation-Assistenten

Unser neuer Mitarbeiter muß jung, anpassungsfähig und organisatorisch begabt sein. Er sollte ein Hochschulstudium abgeschlossen haben und durch seine bisherige Tätigkeit in der Industrie, bei einem Verband oder einer PR-Agentur mit den Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit vertraut sein. Wir würden aber auch einem Anfänger eine wirkliche Chance zur Einarbeitung geben. Bei uns erwarten ihn ein eingespieltes Team von Mitarbeitern und ein außerordentlich weitgespanntes und vielfältiges Arbeitsgebiet, das alle Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit in einer multinationalen Unternehmensgruppe umfaßt.

Bitte senden Sie die üblichen Bewerbungsunterlagen an die Personalabteilung der Glanzstoff AG., 56 Wuppertal-Elberfeld, Postfach 101.

## Glanzstoff AG

Chemiefasern  
für eine wachsende Welt

Sigmund Freud: Zwei Kindneurosen. S. Fischer, Studienausgabe Bd. 8, 275 S. kart.

Dieser Band, Teil einer zehnbändigen Freud-Studienausgabe, enthält die beiden Abhandlungen „Analyse der Phobie eines fünfjährigen Knaben (Der kleine Hans)“ und „Aus der Geschichte einer infantilen Neurose (Der Wolfsmann)“. Besonders „Der Wolfsmann“ gehört zu den wichtigsten Krankengeschichten Freuds.  
Die Krankheit der beiden kleinen Patienten wird zu Beginn in einer Angstneurose sichtbar. Diese Art Neurose zählt zu den häufigsten aller psychoneurotischen Erkrankungen und tritt besonders oft in früher Kindheit auf. Freud zeigt hier, wie Angsthysterien sich entwickeln können und durch behutsame, sorgfältige Behandlung wieder geheilt werden.  
Interessant für Fach-Studenten, aber auch jedem Laien gut verständlich.

E. BECKER, TECHNISCHE STROMUNGSLEHRE, Verlag B. G. Teubner, Stuttgart 1969, 142 Seiten, Kart. 9,80 DM.

„Da das Buch in erster Linie für Ingenieure geschrieben ist, werden die Grundlagen der Strömungslehre nicht in Richtung der theoretischen Hydrodynamik verfolgt, sondern ihre Anwendung auf viele Probleme von technischer Bedeutung wird eingehend erörtert. Die Darstellung ist von unnötigem mathematischem Beiwerk freigehalten und arbeitet klar die mechanischen Grundlagen der Strömungslehre heraus. Zum Verständnis genügen die Grundbegriffe der Differential- und Integralrechnung (bis zur partiellen Differentiation).“

#### TASCHENBUCHER

##### FISCHER

- 28 *Das Zeitalter des Imperialismus*
- 979 *Kluge, Neuere Geschichte*
- 972 *Allilujewa, 20 Briefe an einen Freund*
- 963 *Interpretationen 6, Franz. Literatur*
- 968 *Schmidt, Sitara oder der Weg dorthin.*
- 969 *Afrikanische Märchen*
- 982 *Niederländer erzählen*
- 1013 *Haug/Maessen, Was wollen die Schüler?*

##### RORORO

- 308/09 *Geschichte der Soziologie IV*
- 312/13 *Religionssoziologie II*
- 310/11 *Schiwy, Der franz. Strukturalismus*
- 233 *Shakespeare, Die Komödie der Irrungen*
- 516/17 *Jung-Stilling, Lebensgeschichte*
- 234/35 *Tocqueville, Die alte Stadt und die Revolution*
- 149 *Paracelsus*
- 1149 *Hofmann, Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft*
- 1205 *Sozialdemokratische Politik*

##### ULLSTEIN

- 2711 *Twain, Ein Bummel durch Europa*
- 2712 *Fallaci, Penelope auf dem Kriegspfad*
- 2713 *Silbermann, Das imaginäre Tagebuch des Herrn Jacques Offenbach*
- 4019/20 *Fraenkel/Manvell, Der 20. Juli*
- 639 *McLuhan/Fiore, Das Medium ist Massage*
- 641 *Malanowski, November-Revolution 1918*
- 2710 *du Plessis, Hartes Spiel um harte Steine*
- 4015/16 *Rötzer, Wege der spanischen Literatur*
- 4024 *Die Anarchisten*

Eine bitter notwendige Anzeige in eigener Sache:

Das **aachener prisma** leidet an Personalmangel

Wir suchen pausenlos:

**Idealisten und Idealistinnen**

für Redaktion und Organisation

sowie:

**Geschulte Festredner**

für unsere Betriebsfeiern.

Besuchen Sie uns in der Mittagszeit in der Mensa academica, 3. Stock, ap Räume M. M.



### RESTAURANT ELISENBUNNEN

Friedrich-Wilhelm-Platz — Telefon 2 13 83

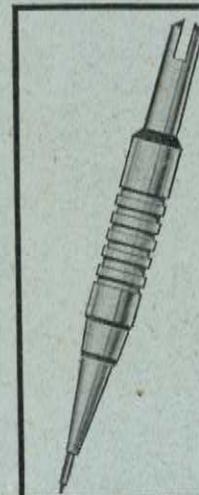
Representativ für jede Veranstaltung oder Feier

Die Räume unseres Hauses sind hell und großzügig, sie vermitteln ein Gefühl der Behaglichkeit.

Die Atmosphäre ist intim und trotzdem von jener modernen Übersichtlichkeit, die für Ihre Zwecke besonders geeignet ist.

Übrigens können Sie bei uns täglich ab DM 5,00 fürstlich speisen und dazu ein

BITBURGER PILS oder ein WEIHENSTEPHAN EXPORT



#### Feinstrich-Bleieinsatz

mit der 0,5 mm-Mine;  
mit einer Füllung Strichlänge  
über 100 m; passend für Zirkel  
mit 4,0 mm Zapfendurchmesser  
mit Einsatzhalter als  
Feinlinienstift verwendbar.  
Eine Neuentwicklung von:



Informieren Sie sich  
bitte beim  
guten Fachhandel

C. PROEBSTER JR. NACHF.  
8500 Nürnberg · Hegelstraße 18-22

